Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).
Gratis-Beilage Illustrirtes achtseitiges Sonntagsblatt.
Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.
Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1301.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.
Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Klosterstraße Nr. 29.
Fernsprecher Nr. 925.
Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.
Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 180. | Verantwortlicher Redakteur: J. V.: H. Hornfeld in Düsseldorf. | Mittwoch den 5. August 1896. | Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf. | 7. Jahrg.

Das Abonnement
auf die
Bürger-Zeitung
Düsseldorfer Abend-Zeitung
kann mit jedem Tage begonnen werden und werden Anmeldungen in der Expedition und von den Boten entgegengenommen.

Internationaler Arbeiter-Kongreß London 1896.

(Originalberichte für die Bürger-Zeitung von dem eigenen Korrespondenten.)

VII.

London, 1. August.

Was jetzt noch auf dem Kongreß geleistet wird, ist Coulissenarbeit. Zeit, um die überaus wichtigen Fragen, die zur Verhandlung stehen, zu diskutiren, ist ja nicht mehr vorhanden. Man hat die ersten drei Tage, die Hälfte der Kongreßzeit, in der jammervollsten Weise vertrödelt, und muß sich nunmehr darauf beschränken, daß, was in den Kommissionen zusammengebraut ist, im Galopp anzunehmen. Das geht ja auch ganz gut. Man ist jetzt so ziemlich unter sich. Die Anarchisten haben den Kongreß verlassen, die englischen Gewerkvereine sind in ihrer eigenen Delegation überstimmt und so hat man leichtes Spiel, die über dem kommunistischen Leisten zusammengeschlagenen Resolutionen durchzupressen. Es soll keineswegs geleugnet werden, daß ein gutes Theil tüchtiger Arbeit in diesen Resolutionen steckt und manche Forderung, die jeder Volksfreund unterschreiben kann, aber fast aus jeder schaut auch ein gutes Stück Aufgeblasenheit und übertriebene Einseitigkeit heraus. Am meisten fällt durch diese schlechten Eigenschaften die Resolution über den Krieg auf, von der weiter unten die Rede sein wird.

Aus der Donnerstagssitzung will ich als sehr wichtig noch nachtragen, daß auf Antrag eines polnischen Delegirten der Kongreß eine Resolution annahm, in der auf die höchst bemerkenswerthe Thatsache hingewiesen wurde, daß heuer zum ersten Male russische Delegirte auf dem Kongreß anwesend seien, die nicht von im Auslande sich befindenden russischen Klubs, sondern von in Rußland selbst bestehenden Arbeitervereinen gewählt worden seien. Das ist in der That ein gewaltiger Fortschritt, welcher zeigt, daß der Koloß auf den thönernen Füßen ohnmächtig ist, den Geist der Zeit zu bannen.

Am Freitag Morgen nahm Vaillant, der bekannte französische Deputirte, den Präsidentensitz ein. Er wetterte gewaltig gegen die „kapitalistische" Presse, die sich über die Mandate einiger Delegirten lustig gemacht hatte. In der That ist es auch schon mehr wie spaßhaft, daß Dr. Aveling, der in London wohnt, „Australien" vertritt und daß bei Abstimmungen nach Nationen seine einzelne Stimme genau soviel gilt als die 477 Stimmen sämmtlicher britischen Delegirten. Dabei saß Herr W. A. Trenwith, der Leiter der Arbeiterpartei im Parlament von Viktoria, einer der großen australischen Provinzen, in der Gallerie und konnte das Lachen nicht verbeißen! Auch behauptete Herr Vaillant steif und fest, die einzelnen Delegationen seien unter sich einig — und in demselben Augenblick zeigten die Bänke der britischen Delegirten großartige Lücken. Sie kennzeichneten die Sitze, auf deren die englischen Gewerkvereine gesessen hatten. Und in demselben Augenblick hatte die „anarchistische" Gruppe der Franzosen einen Bericht an den Kongreß gelangen lassen, der von Gift gegen die andere Gruppe und die deutschen Sozialdemokraten strotzt. Wenn übrigens von sonderbaren Mandaten die Rede ist, so könnte man auch auf die Idee kommen, Herrn Iserloh, aus Lüdenscheid, zu fragen, wo eigentlich die 90 000 Mitglieder der Körperschaft sind, die ihn zum Kongreß gesendet hat? Im Verzeichniß figurirt er nämlich als Abgesandter des Westfälischen Agitationskomitee „einer Körperschaft, die einige 90,000 Mitglieder stark ist".

Namens des Erziehungs- und Unterrichts-Komitee's erstattete der bekannte, sehr verdienstvolle soziale Schriftsteller Sidney Webb von der Fabianischen Gesellschaft den Bericht. Diesem Bericht kann jeder Volksfreund von ganzem Herzen zustimmen. Mr. Webb sagte, er unterbreite dem Kongreß einen vollständigen Erziehungsplan und er fordere, daß Bildung und Erziehung für jeden Bürger zugänglich sein müsse, soweit er Fähigkeiten und Talent besitze. Bildung und Erziehung müsse vollständig unabhängig vom Geldsack sein. Er fordere vollständigen systematischen Schutz für die Kinder. Heutzutage sei viel zu wenig Zeit zum lernen. Es sei ihm mitgetheilt worden, daß ein Amendement eingebracht werden würde, daß vollständigen freien Unterhalt für jede Person, die in der Erziehung und im Studium begriffen sei, bis zum 21. Jahre verlange. Er wage es, gegen diesen Vorschlag bescheidentlich zu protestiren. Es sei das ein weder praktischer noch wünschenswerther Vorschlag. Wenn Jedermann sein Leben bis zum 21. Jahre in Schulen oder Universitäten auf Kosten der Gesammtheit würde zubringen können, würde die Gesellschaft bald dazu verurtheilt sein, Bücher zu essen. (Heiterkeit.) Was er vorschlage sei dieses: Jedes Kind, Knabe oder Mädchen, solle, wenn es genügende Fähigkeiten zeige, freien Zugang zu allen höheren Schulen und zur Universität haben. Nicht aber sei er für volle Unterhaltung der Kinder und Studenten auf Gesellschaftskosten. Das sei ein nicht zu rechtfertigendes Geschenk an eine Klasse auf Kosten aller anderen. Die Vorschläge Webb's gingen außer dem schon gekennzeichneten Generalantrag, darauf hinaus, daß den Kindern täglich eine gemeinschaftliche Mahlzeit ohne jeden Unterschied zwischen Reich und Arm gegeben, daß die Schulzeit bis zum 16. Jahre ausgedehnt werde, daß es verboten sein solle, Kinder unter 18 Jahren in Fabriken oder im Gewerbe, die gesundheitsgefährlich sind, zu beschäftigen, und daß sie in anderen Gewerben höchstens 24 Stunden die Woche arbeiten dürfen. Ferner verlangt die Resolution des Komitee's sofortige internationale Vereinbarung über die Kinderarbeit und Beaufsichtigung der Hausarbeit.

Keir Hardie brachte dann den von Webb erwähnten Antrag auf freien Unterhalt bis zum 21. Jahre ein. Derselbe wurde trotz Webb's Widerspruch mit großer Mehrheit angenommen.

Sehr wichtig waren alsdann die Anträge, die das Organisationskomitee einbrachte. Den Antrag auf Herausgabe eines internationalen Arbeiterblattes lehnte die Kommission ab, dagegen befürwortete sie die Schaffung eines permanenten internationalen Komitee's für alle Arbeiterfragen mit einem verantwortlichen Sekretär an der Spitze. Dieser wichtige Antrag wurde angenommen und London zum Sitze des Komitee's gewählt. Das internationale Komitee soll das Vertrauensamt für die Arbeiter aller Länder in internationalen Fragen sein und vor Allem auch die internationalen Kongresse vorbereiten.

Dann kamen die Anträge zur Krieg- und Friedensfrage. Referent war Herr Immanuel Wurm, wohlbestallter Reichstagsabgeordneter des deutschen Volkes. Er nahm den Mund gewaltig voll und zerschnitt mit rücksichtslosem Schlächtmesser das Tafeltuch zwischen den „bürgerlichen" Friedensphantasten und den zielbewußten Vernichtern des Kriegs. Es giebt nur ein Mittel, den Krieg aus der Welt zu schaffen, und das ist: die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel und die Schaffung des kommunistischen Staates. Alles Andere ist Unsinn. Sie wollten nichts zu thun haben mit den „Bürgerlichen", die auch den Krieg und den Militarismus bekämpften. Und dem Aufsichten so in der Weise geförderte Bourgeois wie Singer und Hyndman vergnügt Beifall. „Die Arbeiterklasse allein hat den Wunsch und die Macht, den Krieg abzuschaffen" — das wurde dem Kongreß vorgelegt und beschlossen. All die ernsten Bestrebungen ehrenhafter bürgerlicher Männer, all die sieghaften Vorbereitungen zur Abschaffung des Krieges, die gegenwärtig zwischen den Regierungen von England und den Vereinigten Staaten getroffen werden, und die nur von „Bürgerlichen" ausgehen, existiren für die allein echten und patentirten „Zielbewußten" nicht. Diese Verbohrtheit der enragirten Kommunisten gegen alles Gute, was etwa von „bürgerlicher" Seite kommen könnte, zeitigte auf dem Kongreß eine geradezu lächerliche Thorheit. Frau Stanton Blatch brachte einen Antrag ein, der Kongreß möge seine Befriedigung über die soeben erwähnten Verhandlungen zwischen England und Amerika und gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, daß der ewige Friedens- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen den beiden Nationen baldigst zu Stande komme. Sofort erhob sich ein Zielbewußter und brüllte, daß Alles, was von Bourgeois-Regierungen komme vom Uebel sei — und der Kongreß verwarf den Antrag Blatch mit einer großen Majorität.

Das heiße ich noch zielbewußt!

Würden die respektiven Minister, die in England und Amerika die Verhandlungen leiten, Bebel, Singer, Hyndman oder Burrows heißen, so würde der Kongreß dem Antrag zugejubelt haben. Aber für die „Zielbewußten" existirt selbstverständlich nur die Sache.

Als der Kongreß mit diesem Beschluß sein Freitagswerk zu Ende brachte, waren, wie schon angedeutet, lange Reihen von Sitzen der englischen Trades Unionisten leer geworden — sie hatten es satt bekommen.

* * *

Am Samstag Mittag um 2 Uhr wurde das Kongreßwerk zu Ende gebracht.

Zunächst gelangten Resolutionen zu Gunsten des Achtstundentages und des Koalitionsrechtes, sowie auf Abschaffung des Schwitzsystems zur Annahme. Eine anarchistische Minderheit der Kommission brachte einen Antrag zu Gunsten des „Generalstreikes" ein. Dieser Minderheitsbericht wurde verworfen und der Mehrheitsbericht angenommen. Zwei Anträge von Frau Hicks betreffend Schonung für weibliche Arbeiter vor und nach der Entbindung wurden angenommen. Ein Schweizer Antrag, dahingehend, daß die Demonstration am 1. Mai sich gleichmäßig gegen den Militarismus richten solle, wurde angenommen.

Alsdann folgten im Ramsch die „vermischten" Resolutionen. Es wurde verlangt: Amnestie für politische Verbrecher — ein schöner Gedanke für Deutschland, aber „manchmal kommt's anders!" sagt der Berliner. Alsdann: Freie Rede, freies Wort, freie Presse, freie Versammlung. Der vernünftige Gedanke, die Arbeiter auf allgemeineres Studium einer gemeinsamen Weltsprache — etwa des Englischen — hinzuweisen, wurde abgewiesen.

Zum Schluß wurden dann die Stricke gedreht, in denen sich bei dem nächsten Kongreß die Anarchisten fangen sollen. Es hat sich allerdings klar gezeigt, daß mit diesen Leuten ein Verhandeln unmöglich ist, genau so, wie unseren Sozialdemokraten ein Verhandeln mit wohlwollenden „Bürgerlichen" unmöglich zu sein scheint. Es wurde eine Resolution angenommen, die nur solche Delegirte noch zuläßt, welche die „politische Aktion", also den Parlamentarismus anerkennen.

Der nächste Kongreß soll in Deutschland abgehalten werden, wenn es dort möglich ist und zwar im Jahre 1899.

Dann schloß man die Versammlung mit einem dreifachen Hoch für die soziale Revolution.

* * *

Am Nachmittag fand im weltberühmten Krystallpalast zu Sydenham ein Festessen statt, das gänzlich unter kommunistischer Flagge segelte. Die Gewerkvereine schienen nicht mehr mitthun zu wollen. Dr. Aveling führte den Vorsitz und meinte, der Kongreß würde einen Markstein in der menschlichen Entwickelung bilden. Ich glaube kaum daran. Es sei kein leichtes Ding, an einem Werke theilzunehmen, daß eine alte Welt zusammenhaue und eine neue aufbaue. Dabei seien Meinungsverschiedenheiten unausbleiblich, aber der Kongreß habe den proletarischen Sieg ein gutes Stück näher gebracht. Auch das ist, glaube ich, nicht weniger eine Tischphrase wie es so manche Redensarten bei bürgerlichen Diners sind. Singer sprach für die Deutschen im gleichen Sinne und dann feierte der französische Abgeordnete Gérault-Richard die sozialistische Frau als die Göttin der Freiheit. Dann wurde den Festgenossen das überwältigend schöne Feuerwerk des Krystallpalastes vorgeführt.

Und mit diesem Feuerwerk verpraffelte auch das oratorische Feuerwerk des Kongresses. Die nächsten Tage werden zeigen, welche Wirkungen derselbe auf die öffentliche Meinung und vor allem auch auf die gewaltige englische Arbeiterbewegung gehabt hat. Ich werde nicht verfehlen, diese Eindrücke wiederzugeben.

Politische Uebersicht.

Düsseldorf, 4. August

Deutsches Reich.

Das neue Börsengesetz wird, wie das Zentralbl. f. d. Zuckerindustrie der Welt schreibt, in den Handelskreisen Magdeburgs hinsichtlich der Ausführungsbestimmungen noch zu heftigen Kämpfen Anlaß geben. Der Magdeburger Getreidehandel hat es bereits abgelehnt, sich den neuen Bestimmungen zu fügen. Die Zuckeragenten für den Effektivhandel lehnen es ab, sich als Kursmakler vereidigen zu lassen, da sie sich keine Beschränkungen in der Freiheit der geschäftlichen Bewegung auferlegen lassen wollen. Auch die Makler im Zuckerterminhandel verhalten sich in gleicher Weise ablehnend, während die Kommissionsfirmen mit der Absicht umgehen, ganz auf den börsenmäßigen Terminhandel in Zucker zu verzichten und wieder zu den alten Einrichtungen zurückzukehren. Die durch das neue Börsengesetz erzwungene erhebliche Einschränkung des Terminhandels würde einen so unheilvollen Einfluß auf den gesammten Zuckerhandel ausüben, daß angesichts der guten Ernteaussichten eine neue Krisis zu befürchten wäre. Auch an der Hamburger Zuckerbörse treten ähnliche Bestrebungen hervor, auch dort besteht eine starke Partei, die sich nicht den Härten und Schäden des neuen Börsengesetzes fügen will. Je mehr man sich jetzt in Handelskreisen das Studium der einzelnen Paragraphen des Gesetzes angelegen sein läßt, um so deutlicher treten die Härten des Gesetzes hervor.

Die Disziplinarordnung für die kaiserlichen Schutztruppen wird im Reichsanzeiger durch folgende an den Reichskanzler gerichtete kaiserliche Verordnung vom 26. Juli geregelt: Auf die Angehörigen der Schutztruppen finden die Vorschriften der Disziplinarstrafordnung für das Heer mit folgenden Abweichungen Anwendung: Es steht zu: 1) dem Reichskanzler die Disziplinarstrafgewalt, welche derjenigen eines kommandirenden Generals in der Armee entspricht; 2) dem Gouverneur, bezw. Landeshauptmann diejenige, welche einem Divisionskommandeur in der Armee zusteht; 3) dem Kommandeur diejenige eines heimischen Regimentskommandeurs; 4) dem detachirten Befehlshaber einer aus mindestens einer Kompagnie gebildeten Abtheilung diejenige eines detachirten Stabsoffiziers der Armee; 5) einem Kompagnieführer oder sonstigen Befehlshaber einer kleineren als der unter Ziffer 4 bezeichneten Abtheilung diejenige eines detachirten Hauptmanns der Armee. Dem zum Auswärtigen Amt kommandirten und in der Kolonialabtheilung mit der Bearbeitung der persönlichen Angelegenheiten der Schutztruppen beauftragten Offizier wird über sämmtliche Angehörigen der Schutztruppen, sofern sie sich in Deutschland aufhalten und im

Verschlendertes Leben.

Roman von Max Manuel.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Halbgraf, Vetter, Sonneck, Feodor" — sie lachte wieder — „ich wollte wirklich nicht — ich habe neulich — nein, ich kann's nicht sagen —"

Und sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und lachte.

„Ganz recht, Halbkousinchen, Sie haben mich etikettengemäß, wie es am Hofe wahrscheinlich Sitte ist, zu Ihrem Halbvetter ernannt. Sie kommen ja aus der Residenz, Sie verstehen das! Und wenn ich mich nun recht gut — wir wollen mal sagen: anrauche, werden Sie mich dann nicht zur Belohnung zu Ihrem ganzen Vetter ernennen?"

„Vielleicht! Ich werde es erst einmal probiren, wie Sie sich als Halbvetter machen."

„Und Sie, gnädigste Kousine Melitta?"

Wie unangenehm, daß ihm immer das Blut in die Schläfen stieg, sobald er zu ihr sprach!

Melitta hatte, ein wenig in Sinnen verloren, vor sich hin geblickt. Sein scherzender Ton schien ihr zu mißfallen. Deshalb beeilte er sich, ernster hinzuzufügen:

„Nicht wahr, Sie werden mich doch auch als Freund und Vetter anerkennen?"

„Gewiß, ich that es stets. Ich habe Ihrer oft gedacht in der langen, langen Zeit, während welcher wir uns nicht sahen."

Sie sagte es weich und freundlich und konnte doch nicht verhindern, daß ein bitterer Zug um ihren Mund trat. Das frappirte ihn und forschend blickte er auf sie. Interessant war ihm Melitta: ein schönes Räthsel, das er nicht lösen durfte.

„Was ist denn das?" rief Rosa lachend und hob Melitta's Flacon empor. „Ist das Deins? Itta, gutes Kind, wie unvorsichtig Du bist! Ich hätte es fast entzwei gesessen!"

Graf Feodor blickte lachend zum Fenster hinaus.

„Halbvetter, warum lachen Sie? Ich verbitte es Ihnen, immer zu lachen!"

Sofort setzte er eine ernste Miene auf.

„Ich freue mich, daß Sie da sind und sich über uns armes Landkonfekt ein wenig erbarmen wollen, indem Sie Hofetikette bei uns einführen!"

„Ich glaube, Sie mokiren sich blos! Na, warten Sie!"

„Worauf?"

„Itta, war er denn vorhin auch schon so boshaft, wie ich noch nicht eingestiegen war?"

„Frage ihn doch selbst, Rosi!"

Unwillkürlich begegneten sich Feodor's und Melitta's Blicke, und da wurden sie sich bewußt, daß sie ein Geheimniß zusammen theilten, welches Rosa, ja, überhaupt Keiner erfahren durfte.

Schwer fiel es auf sein Herz. Was mußte sie von ihm denken? Er wußte jetzt plötzlich, daß sie erwacht war, als seine Hand ihre Stirn berührte. Von da ab hatte sich der Ausdruck ihrer Züge verändert; das Lächeln des Glückes überstrahlte dieselben, die noch kurz vorher den quälenden Kampf der Traumbefangenheit gezeigt hatten.

Diese stolze, spröde Natur, wie mochte sie unter jedem harten Druck, den das Leben ihr bot, leiden! Er mußte sich mit ihr aussprechen; er mußte ihr sagen, wie ihr Zustand ihn beunruhigt, wie er sie krank geglaubt habe und ihr hatte zu Hülfe eilen wollen. Sie durfte keine falschen Schlüsse ziehen, um der thörichten Liebe, die sie für ihn empfand, keinen Nahrungsstoff mehr zu geben. Aber mit zartester Rücksicht wollte er sie behandeln; er wollte ihr Freund, ihr Bruder sein und ihren dunklen Lebenspfad zu erhellen suchen. Seine Mutter sollte ihr in Schloß Sonneck eine bleibende Heimstätte bieten, bis — ja, bis ein anderer — — Warum stockte er bei diesem Gedanken? Er rief sich Florida's süßes Bild zurück, den Talisman, der ihn schützte gegen alle Fährlichkeiten, die das Leben bot. Und nun konnte er es ausdenken: bis ein Anderer ihr Herz eroberte, mit dem sie dann fortzog, um glücklich zu werden!

„Halbvetter, machen Sie den Kalender für das künftige Jahr, oder schreiben Sie in Gedanken ein Eisenbahnbuch?"

„Dann schreibe ich eher ein Eisenbahnbuch! Ich denke, daß gleich eine Station kommen wird, wo Sie mich zu Ihrem Küchenmeister ernennen und an's Büffet schicken. Sie sehen mir gerade aus, als ob Sie Appetit hätten, Halbkousinchen!"

„Ganz furchtbar!" bekannte sie offen.

Der Zug hielt.

„Sehen Sie, wie richtig mein Eisenbahnbuch ist?"

Er stieg aus.

Rosa ergriff Melitta's Hand.

„Wie ich mich freue, Dich wieder zu haben! Gutes Kind, so ganz nebenbei bemerkt, kennst Du vielleicht einen Grafen Helmhorst?"

Melitta verneinte.

„Kennst Du dann vielleicht einen Freiherrn von Wellern-Nordheim?"

„Nein, Rosi! Du kannst überhaupt noch lange rathen, bis Du Jemand triffst, den ich kenne. Du weißt, wir leben sehr zurückgezogen. Und doch — —"

„Nun, sprich weiter! Und doch?"

„Ich meine, Nordheim ist ja wohl eine Gutsnachbarschaft von Sonneck?"

„Ach, wie reizend! Ich interessire mich nämlich" — sie lachte wieder — „ich hätte beinahe gesagt: ich interessire mich für die ganze Familie!"

„Und das hätte ich Dir nicht geglaubt, Rosi; man interessirt sich immer nur im Singularum!"

Jetzt erschien Graf Feodor, von einem Kellner gefolgt, der ein Theebrett mit Erfrischungen trug.

Rosa aß und lachte abwechselnd und warf hin und wieder dem Halbvetter einen koketten Blick zu.

„Sie ist wirklich ein reizendes Mädchen," dachte Graf Feodor, „doch lange nicht so interessant, wie die andere!"

Melitta zeigte nun auch, daß sie leicht und angenehm zu plaudern verstand, und die Zeit flog so schnell dahin, wie der Zug, der plötzlich, Allen noch ganz unerwartet, die Eisenbahnstation von Sonneck erreicht.

Ein bequemer, eleganter Landauer, mit zwei muthigen Trakehnern bespannt, führte die Angelangten im schnellsten Trabe Schloß Sonneck entgegen.

Es war ein reizender Weg dorthin, der häufig schöne Fernsicht bot.

Melitta erinnerte sich plötzlich Rosa's Frage.

„Graf Feodor, die Halbkousine verlangt eine interessante Auskunft von Ihnen. Es ist nur wegen der Nachbarschaft, aber sie muß es Ihnen selbst sagen!"

Rosa wurde sehr roth, sagte dann aber doch wieder lachend:

„Wir sprachen nur vorhin so ganz zufällig von der Familie Wellern-Nordheim, und da Itta sich sehr dafür interessirte, meinte sie auch, Nordheim sei eine Nachbarschaft von Sonneck."

„Aber, Rosi, ich kenne die Leute ja gar nicht!" warf Melitta dazwischen.

Graf Feodor schlug in scherzhaftem Pathos die Hände zusammen.

„Wenn ich bedenke, daß Kousine Melitta sich schon für diese ihr ganz unbekannte Familie interessirt, wie lebhaft wird dann erst das Interesse des Halbkousinchens sein, die ganz sicher einen gewissen Jemand von ihnen kennt!"

Die beiden jungen Damen lachten.

„Nun lege ihm doch auch die andere Frage vor, Rosi!"

„Gott, bestes Kind, nein, — ich kann nicht!" Rosa lachte fürchterlich. „Frage Du!"

Melitta wollte fragen; Rosa aber hielt ihr und sich den Mund zu, damit nur Keiner etwas sage, selbst fast vor Lachen erstickend.

Sobald Melitta wieder frei war, rief sie laut:

„Kennen Sie Graf Helmhorst?"

„Auch das kann ich wiederum mit einem lauten, freudigen Ja beantworten! Ich kenne also den Freiherrn von Wellern-Nordheim und auch den Grafen Helmhorst. Interessiren Sie sich für Beide, schöne Halbcousine?"

„O, nein! Rosa lachte. „Itta, bestes Kind, wahrhaftig nur für Einen!"

Jetzt hielt sie Melitta's Hand gegen ihre Augen gedrückt, sah aber daran vorbei auf Graf Feodor, um von Neuem zu erschrecken und zu lachen.

„Und welcher von den beiden Herren ist der glückliche?"

„Ich weiß es ja nicht. Sie sollen es mir sagen!"

„Ich? Ja, mir gefällt eigentlich der Helmhorst am besten."

„Ach, so meine ich es ja nicht; Sie sollen mir sagen, welchen ich meine," sprudelte sie unter Lachen hervor, „welcher von den Beiden derjenige ist! Ich will ihn Ihnen zeigen!"

„Haben Sie Denjenigen in der Tasche, Halbcousinchen?"

„Nein, im Koffer!"

„Dann ist's Helmhorst nicht, der ist zu lang dafür. Aber wenn Wellern nur nicht darin erstickt! Sie haben doch für einige Luftlöcher gesorgt?"

„Ach, es ist ja blos sein Bild!"

„Ah, in Oel, dann kann's auch Helmhorst à l'huile sein!"

„Gehen Sie doch, Graf Feodor! Natürlich ist's blos eine Photographie!"

„Nein, Halbcousinchen, geben thue ich nicht, aber ich fahre morgen mit meinen schnellsten Pferden nach Nordheim und hole Ihnen den Freiherrn, und ist er nicht der rechte, so bringen wir ihn noch schneller wieder fort, denn dann muß es ja der Helmhorst sein."

„Und wo finden wir den?" fragte Melitta.

„Ja, das ist schon etwas schwieriger, der steht bei den Kürassieren. Wenn ich Ihnen den auch herbeischaffe, müssen Sie mich schon zu Ihrem ganzen Vetter ernennen!"

Jetzt hielt der Wagen vor der großen Freitreppe des Schlosses.

Die Diener öffneten den Schlag. Graf Feodor sprang leicht und gewandt hinaus und half den beiden jungen Damen.

Mittlerweile waren der Graf und die Gräfin Sonneck und noch ein älterer Herr auf der Plattform der Treppe erschienen.

Zuerst fand eine herzliche Begrüßung statt und dann wurden die Ankommenden mit dem Alterthumsforscher Baron Zizzelius bekannt gemacht.

„Freue Dich!" sagte er und reichte Melitta die Hand. „Das ist der alte, schöne, griechische Gruß: freue Dich! Und jeder jungen Dame möchte ich es zurufen: freue Dich, Kind, solange die Sonne Dich noch bescheint!"

Er wollte noch weiter reden, schien sich aber zu besinnen, daß es doch wohl nicht der richtige Augenblick sei, und sagte denn, in leichten Konversationston übergehend:

„Also freuen Sie sich, meine Gnädigste!"

„Das thue ich auch!" entgegnete Melitta. „Ich freue mich, daß ich hier bin!"

Und sie drückte einen dankbar kindlichen Kuß auf Gräfin Aurelie's Hand.

Die Mutter würde in diesem Augenblick zufrieden mit ihr gewesen sein. Und dennoch war es keine Verstellung. Sie sah in Gräfin Aurelie jetzt nicht mehr die Frau, die sie zur „Besichtigung" hatte kommen lassen, sondern die Mutter desjenigen, der sie liebte. Und wieder jubelte ih-

Dienstalter jünger sind als der bezeichnete Offizier, die Disziplinarstrafgewalt eines Regimentskommandeurs übertragen, die er nach den näheren Anweisungen des Reichskanzlers auszuüben hat.

Den Agrariern bangt vor den eigenen Hetzereien. So richtet das Elbinger Organ der westpreußischen Provinzialabtheilung des Bundes folgende Mahnung an die Bundesleitung:

„Man bedenke stets, daß Leute, die um ihre Existenz kämpfen, leicht geneigt sind, extremen Auffassungen ihr Ohr zu leihen, und daß das Verderblichste in dieser Richtung die Aufstellung ist, in der Regierung und ihren leitenden Personen sei weder Verständniß noch Wohlwollen für die Landwirthschaft zu finden. Der Bauer, der so etwas hört, und dem es bitter schlecht geht trotz saurer Arbeit und äußerster Einschränkung, der macht natürlich eine Faust in der Tasche, und in sein Herz zieht ein Gefühl der Bitterkeit, aus welchem leicht Haß werden kann. Was der Bauer einmal in sich aufgenommen hat, das hält er mit Zähigkeit fest, und wer sein Vertrauen einmal verloren hat, der gewinnt es nicht so leicht wieder. Man überlege sich einmal die Konsequenzen, die sich ergeben werden, wenn dieses Vertrauen, auf welchem die Sicherheit der Monarchie, ja der ganzen bürgerlichen Gesellschaft nicht zum kleinsten Theile beruht, verloren ginge. Also Hand davon, das ist ein Verbrechen."

Also die Bundesagitation ist ein „Verbrechen". Die Herren müssen ja das eigene Mark am allerbesten schätzen können.

Ueber den Werth der Armeemanöver werden in den Hamburger Nachrichten von militärischer Seite Betrachtungen angestellt. Die Bedeutung dieser Manöver wird nicht allzu hoch veranschlagt, wenn sie immerhin auch als lehrreiche Truppenübungen zu gelten haben. Von besonderem Interesse ist das Urtheil über die vorjährigen Armeemanöver. Es wird als ein Fortschritt in der Anlage der diesjährigen Armeemanöver bezeichnet, daß einerseits bei ihnen sowohl ein und dasselbe Oberkommando für beide Armee-Abtheilungen ständig beibehalten und in Folge dessen der vorjährige nachtheilige Wechsel in demselben vermieden wird, wie daß andererseits die Uebungen sich in Folge des Fortfalls der Manöverfestlichkeiten nicht an bestimmte Zeitmomente ihrer Beendigung und ihres Verlaufs gebunden, weit freier und kriegsgemäßer gestalten können, als dies im vorigen Jahre der Fall war, wo sie in Folge dieses Umstandes in dieser Richtung etwas den Charakter von unkriegsgemäßen Parademanövern trugen. — Wie erinnerlich hat der Kaiser im vorigen Jahr das Oberkommando gehabt und einmal die Nordarmee, das ander Mal die Südarmee — jedesmal mit siegreichem Erfolg — geführt.

Ein schießwüthiger Assessor. In der vorigen Woche kam es in einem Gasthofe zu Gladbeck bei Gelegenheit eines Skatspiels zwischen dem Gerichtsassessor Timmermann aus Buer und dem praktischen Arzt Dr. Beckmann aus Gladbeck zu einem kleinen Wortwechsel. Zwei Tage darauf ließ der Herr Assessor wegen dieser Lappalie den Arzt durch einen Kartellträger, Rechtsanwalt B. aus Essen, zum Duell auf Pistolen fordern. Dr. Beckmann lehnte es vernünftiger Weise ab, dem schießlustigen Assessor zu Willen zu sein. — Der Assessor verdiente nach Königsberg i. Pr., wo der Herr Graf Wilhelm v. Bismarck waltet, versetzt zu werden.

Ueber die „kirchlich-soziale" Stöcker'sche Gründung äußert sich wie folgt die Allg. Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung, ein kirchlich rechts stehendes Organ: „Um der Klarheit der Sache willen könnte die eingetretene Trennung nur mit Genugthuung erfüllen, wenn uns nicht diese abermalige Neugründung auf sozialem Gebiete an und für sich bedenklich wäre. . . . Wer soll sich denn der neuen Partei anschließen? Aus den Reihen des evangelisch-sozialen Kongresses wird wenig Zuzug kommen; soweit wir die Verhältnisse kennen, ist die jugendliche, reformlustige Geistlichkeit völlig von Naumann inflammirt. Und auf die äußeren Erfolge kommt es ja bei solchen Bestrebungen fast allein an; denn an positiven, sozialen Leistungen hat allerdings die Naumann'sche Richtung bisher nichts aufzuweisen. Es ist auch hier wieder die alte Erfahrung bestätigt worden, daß bei derartigen, reformatorischen Bewegungen, die nicht, wie die Reformation, an ein festes Prinzip gebunden sind, der gemäßigte Flügel allein von dem radikalen aus dem Felde geschlagen wird. Oder will sich Stöcker wieder mehr seinen alten Freunden, den Konservativen, zuwenden? Die konservative Presse hat ihrerseits der neuen Gründung zum Theil wenigstens bereits eine entscheidende Absage ertheilt. Sie behauptet mit Recht, daß Hofprediger Stöcker sich thatsächlich zwischen zwei Stühle gesetzt habe. Er wird wohl auch dort sitzen bleiben."

Stöcker wäre beinahe unter Kaiser Wilhelm I bereits seines Amtes entsetzt worden. So theilt Pastor W. Krüger, der als Emeritus in Poppelsdorf bei Bonn lebt, in seinen „Persönlichen Erinnerungen über den Oberhofprediger Dr. Kögel" mit. Krüger ist sowohl ein Schwager Kögel's als auch Stöcker's und zugleich ein eifriger Parteigänger des Letzteren. Im Sommer des Jahres, in dem die Stöcker-Prozesse in der Oeffentlichkeit das größte Aufsehen machten, haben Stöcker's Freunde ernstlich befürchtet, daß Kaiser Wilhelm eine Aenderung in der amtlichen Stellung Stöcker's wünschen und bewirken werde. Da ist Kögel in Gastein entschieden für Stöcker eingetreten. Diese Stellungnahme Kögel's, so schreibt Pastor Krüger, und das gleichzeitige Eintreffen eines in gleichem Sinne gehaltenen Schreibens des jungen Prinzen Wilhelm an den kaiserlichen Großvater hatte zu Folge, daß Stöcker damals nicht veranlaßt wurde, die Stellung als Hofprediger aufzugeben. — So ändern sich die Zeiten!

Die Frage der Deportation von Strafgefangenen hat, so schreibt offiziös die N. A. Ztg., neuerdings wieder häufiger den Gegenstand öffentlicher Erörterungen in Deutschland gebildet. Es scheint, daß deswegen in den deutschen Schutzgebieten, insbesondere in Südw.-Afrika eine gewisse Beunruhigung entstanden ist, indem die Befürchtung gehegt wurde, die deutsche Regierung gehe damit um, Verbrecher nach Südwestafrika zu deportiren. Diese Befürchtung hat auch in den benachbarten fremden Kolonien Ausdruck gefunden und namentlich einem Theile der kapländischen Presse mehrfach Anlaß zu Angriffen gegeben. Wie wir hören, besteht indessen jene Absicht an maßgebender Stelle keineswegs, was um so natürlicher ist, als gegen die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der Deportation gewichtige Bedenken erhoben werden.

Die beleidigte Rentengüterkommission. Der Niederschlesische Anz. hatte einen Artikel über die Gründung von Rentengütern veröffentlicht, wozu den äußeren Anlaß die Zwangsversteigerung eines in Weltschütz belegenen Rentengutes gegeben hatte. In dem Artikel wurde darauf hingewiesen, daß das Rentengütergesetz seine Aufgabe, die Vermehrung des „seßhaften Bauernstandes" zu fördern, nicht erfülle; denn gerade die in Weltschütz und anderswo „erst in den letzten Jahren geschaffenen Rentengüterbildungen beweisen es aufs Neue, daß einer der Hauptgründe, weshalb die Landwirthschaft sich heute in übler Lage befindet, ganz besonders der ist, daß Besitzungen noch immer zu theuer bezahlt werden." Da in dem Artikel und in einer späteren Polemik gegen die Generalkommission ein Mangel an Vorsicht Seitens der letzteren behauptet worden war, stellte die Generalkommission Antrag wegen Beleidigung. In der Verhandlung vor der Strafkammer in Glogau bekundete Reg.-Rath Bahrendt aus Breslau, daß die Generalkommission sich zwar vorher bei der Behörde in Leipzig nach den Verhältnissen des Rentengutserwerbers, mit dem der Vertrag über das Rentengut Weltschütz abgeschlossen werden soll, erkundigt, aber mit der Antwort begnügt hat, daß derselbe sich eines guten Leumunds erfreue und als ein tüchtiger Landwirth angesehen werde. Ob er aber im Besitz des angegebenen Vermögens von 15000 M. sei oder nicht, sei der Leipziger Behörde nicht bekannt. Mit dieser unbestimmten Auskunft begnügte sich die Generalkommission. Als dann der Rentengutserwerber das Geld vorweisen solle, zeigte es sich, daß er wohl kaum im Besitz von 6000 M. war. Der Vertheidiger erbot den Nachweis, daß sämmtliche Rentengüter im Kreise Glogau dem Ruin entgegengehen, weil eben die Kaufpreise viel zu hohe gewesen sind. Der Morgen Land, der in Weltschütz mit 250 bis 300 M. dem früheren Besitzer bezahlt wurde, hätte kaum einen höheren Werth als 100 M. Der Staatsanwalt beantragte 200 M. Geldstrafe, die Strafkammer erkannte aber auf Freisprechung, weil in den inkriminirten Stellen zwar scharfe Kritik geübt worden, aber keine Beleidigung enthalten sei.

Für das Landesökonomiekollegium hat der Landwirthschaftsminister die Berufung des Vortragenden Raths im Ministerium für Landwirthschaft Dr. Thiel in Berlin, des Direktors der Forstakademie, Landforstmeisters Dr. Danckelmann in Eberswalde, des Professors Dr. Maercker in Halle a. S., des Professors Dr. Schmoller in Berlin, des Professors Dr. Sering in Berlin, des Rittergutsbesitzers v. Knebel-Döberitz auf Lübgust und des Rittergutsbesitzers v. Graß auf Klanin auch für die laufende Wahlperiode erneuert und ferner den Direktor der landwirthschaftlichen Akademie, Professor Dr. Freiherr v. d. Goltz in Poppelsdorf, sowie den Rittergutsbesitzer Abg. Freiherrn v. Erffa für die laufende Wahlperiode zu Mitgliedern neu berufen. Oberregierungsrath Bohnstedt bei der Generalkommission in Düsseldorf ist in gleicher Amtseigenschaft zur Generalkommission in Merseburg versetzt.

Die Speisung der 5000 oder der ungläubige Diakonus im Jahre des Heils 1895. Der Wahl des Diakonus Francke in Bernstadt ist vom Konsistorium die Bestätigung versagt worden, wie berichtet wird, auf Grund eines Protestes emeritirter Geistlicher. Bei der Präsentationspredigt am 17. Mai fanden verschiedene emeritirte Geistliche, an deren Spitze Superintendent Dihm und Pastor Kümmel, die kirchlichen Anschauungen des Pastors Francke zu wenig positiv. Es soll dies insbesondere bei Behandlung des Bibelkapitels über die Speisung der 5000 Mann zu spüren gewesen sein; auf Grund stenographischer Nachschrift will man nachgewiesen haben, daß Pastor Francke das biblische Wunder allzu liberal und zu gering dogmatisch ausgelegt habe, indem er weniger die leibliche als die geistige Sättigung betonte. Diesen Gründen ist auch das Konsistorium in Breslau beigetreten. Die Protestschrift war von über 70 Personen beiderlei Geschlechts unterschrieben worden, die den Ansichten der emeritirten Geistlichen auf Grund ihrer Wahrnehmungen beitraten. Diakonus Francke hat Berufung an das Konsistorium eingelegt. Beim hohen Konsistorium liegen hoffentlich die Akten, daß es genau 5000 gewesen sind, und daß sie wirklich satt geworden sind!

Antisemitische Partei-Unterhaltung. Auf eine Auslassung Liebermanns in den Deutsch-sozialen Blättern, in denen v. Mosch sogenannter „Führer der Antisemiten" genannt und die Mosch'sche „Reform" als ein Blättchen, von dessen Vorhandensein neunundneunzig Hundertstel der Antisemiten keine Ahnung haben, hingestellt wird, antwortet Herr von Mosch dem Herrn v. Liebermann Folgendes:

Das ist eine echt Liebermannsche Leistung: Hochtrabend, mit sogenannten „Witzen" gespickt, oberflächlich und — unwahr! Nun, wir lassen uns nicht „bleuden", wie so mancher andere, sondern wollen Herrn Liebermann v. Sonnenberg mit einigen kühlen Fragen und Antworten aufwarten:

1. Ein „sogenannter" Führer, und sei es auch nur ein ehrlicher, einfacher Korporal, im Vortrab des Heeres, ist jedenfalls für die Sache besser, als ein General, der fortwährend in feindlichen Lagern umherschwenzelt und dabei „politische Geschäfte" macht!

2. „Ein Blättchen, von dem neunundneunzig Hundertstel der Antisemiten keine Ahnung haben und das einer Gebelaune seine Scheinexistenz dankt?"

Nun, Herr v. Liebermann, die Deutsche Reform hat ebenso viele Abonnenten, wie Ihre hochwerthen „Deutschen sozialen Blätter". Den Aufschwung verdankt es meiner Arbeit. Ihr Blatt hat Th. Fritsch groß gemacht! Sie können nur Blätter kleinkriegen. — Wie war's doch z. B. mit Ihrem Berliner Blättchen?? „Das Blatt fristet durch eine Gebelaune seine Scheinexistenz?" Nun Herr v. L., welche Gebelaune hat denn z. B. Ihre Scheinexistenz gefristet und wer fristet denn heute Ihre Existenz?? Sie haben wohl ein sehr schlechtes Gedächtniß? Wenn es noth thut, bin ich bereit, es einmal aufzufrischen! Ich bin ohne Schulden in die Bewegung eingetreten und habe außer meiner Pension 3 bis 4000 M. baar hingegeben, habe also Summa Summarum für die Partei ohne Entgelt gearbeitet. — Und Sie Herr v. Liebermann?? Wovon leben Sie? — Um Antwort wird gebeten! — Sie haben ja wohl die Westfälische Reform seiner Zeit verklagt? Oder nicht?

Ueber die Möglichkeit eines neuen Kolonialskandals lesen wir in der Voss. Ztg.: Ein Kabelbrief der Chicagoer Zeitung Der Westen vom Sonntag den 19. Juli berichtet auf einen neuen Kolonialskandal vor, der diesmal in noch höhere Stellung hinaufgreift, als die war, in der sich die Leist, Wehlan und Peters befanden. Ankläger sollen ein früherer Vizegouverneur und wiederum der Journalist Giesebrecht sein, der bereits die Uebelthaten aufgedeckt hat, deren sich Leist und Wehlan in Kamerun schuldig gemacht haben. Eine große Zahl beschworener Aussagen von Augenzeugen und Opfern verübter Brutalität sowie sonstiges belastendes Material soll sich im Besitz einer deutschen Zeitung befinden und demnächst veröffentlicht werden. Das Beweismaterial soll so gewichtig sein, daß eine amtliche Untersuchung unvermeidlich sein wird. Der betr. Kolonialbeamte wird schrecklicher Grausamkeiten gegen männliche und weibliche Eingeborene, niedrigerer Ausschweifungen und anrüchiger Finanzspekulationen beschuldigt. In Kolonialkreisen soll man schon länger von derartigen Dingen gemunkelt haben. Weiteres Beweismaterial soll sich in den Händen zweier Mitglieder der Linken befinden und wird dem Reichstage in Gestalt einer Interpellation der Regierung vorgelegt werden, sobald er wieder zusammentritt. Unser Gewährsmann, ein bekannter Reisender, der uns diese Mittheilung zugehen läßt mit dem Hinzufügen, daß er zwar für den Inhalt dieses Kabelbriefes keine Verantwortung übernehmen kann, bemerkt dabei jedoch, daß er selbst Verschiedenerlei gegen den betreffenden Beamten vorzubringen habe, dies aber nicht vor dem Spätherbst thun werde.

Nach der Schlacht in Deutsch-Ostafrika. Die Kreuz-Zeitung veröffentlichte jüngst Schilderungen der Kämpfe, die in diesem Frühjahr in Deutsch-Südostafrika stattfanden und mit Unterwerfung der Eingeborenen endigten. In dem Bericht über das Gefecht bei Otjunda am 6. Mai, bei dem mit Granaten geschossen wurde und viele Todte das Feld bedeckten, heißt es: „Tief ergriffen hat mich rauhen Krieger, der ich schon in manchem Gefechte auf afrikanischem Boden gestanden habe, ein Bild, und ich will mich nicht schämen zu sagen, daß mir bei dessen Anblick die Augen feucht wurden. Nach Einnahme der Werft durchstreifte ich auch das nächste Vorgelände und fand wie in dem Kraal auch hier todte Menschen, Pferde und Vieh. An einer Stelle sah ich etwas Dunkles am Boden liegen und fand einen todten Herero und eine todte Herero-Frau. Wie ich näher hinsehe, scheint es mir, als bewege die Frau sich noch und ich bückte mich, den Fall zu untersuchen. Ich hebe die Felldecke von dem liegenden Körper und sehe an der Brust der wirklich todten Frau ein kleines Kind liegen, daß, als es mich sieht, ängstlich wieder die Decke zurückzieht und sich an die kalte Brust der Mutter schmiegt. Armes Kind, Du suchst umsonst Schutz bei der todten Mutter. Auch nahm Dir wohl die rauhe Hand des Kriegers den Vater; denn jener todte Mann wird noch todeswund versucht haben, mit seinen Lieben zu entkommen; auch in seiner schwarzen Brust hat ein fühlendes Herz geschlagen, das der grausame Schnitter Tod zu früh hat erkalten lassen. — Ich nahm das Kind an die Hand und mit mir in's Lager, wo ich es einer der gefangenen Herero-Frauen übergab. Aber dieses Bild und gleich darauf ein anderes, ein schwer verwundeter Freund, nahm mir die rechte Freude am Siege des heutigen Tages."

Der Kandidat der entschieden Freisinnigen, Rechtsanwalt Dr. Blumenthal ist von seiner Kandidatur zurückgetreten; zur Begründung dieses Schrittes veröffentlicht er in der Els.-Lothr. Volkspartei folgendes Schreiben: „Als ich mich zur Annahme der Kandidatur für den Reichstag im Kreise Schlettstadt entschlossen habe, befand ich mich allein gegenüber einer Centrumskandidatur. Mittlerweile hat sich die Sachlage wesentlich verändert. Herr Kreisdirektor Pöhlmann hat seine Kandidatur aufgestellt. Als grundsätzlicher Gegner der Kandidatur von Regierungsbeamten halte ich es für meine Pflicht, Alles zu vermeiden, was die Aussichten des Herrn Kreisdirektors zu vermehren im Stande wäre. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß meine Kandidatur diese Wirkung haben könnte, so ziehe ich dieselbe hiermit zurück. Ich hoffe, damit Ihren eigenen Wünschen zu entsprechen und unseren demokratischen Grundsätzen treu zu bleiben."

Der Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes zu Koburg entschied sich dafür, die Beschlußfassung über die Gründung eines preußischen Landeskriegerverbandes und die Erhöhung der Beiträge auf nächstes Jahr zu verschieben.

An dem Taubenschießen in Heiligendamm pflegt sich auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin unter dem Namen eines Grafen Schwerin zu betheiligen! Am letzten Freitag nun, als das Taubenschießen, wiederum unter der Theilnahme des Großherzogs, gerade im besten Gange war, erschienen, wie wir der Volkszeitung entnehmen, zwei Gendarmen, um im Auftrage der Staatsanwaltschaft die Namen der Mitschießenden festzustellen, die ausnahmslos Adlige waren. Tags darauf bekamen die sämmtlichen Theilnehmer an dem Taubenschießen Vorladungen, um sich vor dem Staatsanwalt wegen Thierquälerei zu verantworten.

Der Prinzregent von Bayern hat dem Finanzminister Dr. Miquel das Großkreuz des Civilverdienstkreuzes der Bayerischen Krone verliehen. Der Staatsminister Freiherr von Crailsheim sollte bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin die Auszeichnung persönlich überreichen, doch war dies nicht möglich, da Dr. Miquel zur Zeit nicht in Berlin weilte.

Ausland.

Belgien. Das Ergebniß der Provinzialrathswahlen ist, wie aus Brüssel berichtet wird, folgendes: Die Klerikalen behalten die Majorität in 7 von 9 Provinzen, sie verlieren die Provinz Brabant, die Sozialisten behalten die Majorität in der Provinz Lüttich, gewinnen zwei Mandate in Soignies verlieren drei in Soraing und fünf in Mons.

Frankreich. Der Staatsrath fällt nach einer sehr langen Berathung seinen Spruch in den Klagen, die wider verschiedene Prälaten und Pfarrer wegen Veranstaltung von Prozessionen auf öffentlicher Straße anhängig gemacht worden waren und verhängte die Amtsmißbrauchs-Erklärung über: Mgr. Sonnois, Erzbischof von Cambrai, die Pfarrer Errard und Berteuz (Roubaix), Ladue und Canton (Lille). Der Amtsmißbrauch erfolgte durch Veranstaltung von lärmenden Kundgebungen in den Kirchen, die nur für Kultuszwecke dienen dürfen, Prozessionen außerhalb der Kirche und Billigung dieser Kundgebungen. Die diesbezüglichen Dekrete werden dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt werden. — Der Appellationsgerichtshof von Nimes verurtheilte den Maire von Grandrieu (Lozère) und Friedensrichter seines Kantons Gilles-Mallet zu 50 Francs Buße und in die sich über 2000 Francs belaufenden Kosten des Verfahrens, weil er in der Nacht vom 3. zum 4. Mai 20 Wahlzettel in die Urne geschmuggelt hatte, in der die Stimmzettel lagen, die bei den an diesem Tage stattgehabten Gemeinderathswahlen abgegeben worden waren.

England. Alle englischen Blätter stimmen überein, daß der Sozialisten-Kongreß ein großes Fiasko gewesen ist und sie zitiren dabei eine von John Burns gehaltene Rede, daß er dem Kongreß deshalb fern geblieben ist, weil er die Ergebnißlosigkeit desselben vorausgesehen habe; sie stellen fest, daß der Kongreß keinen einzigen praktischen Vorschlag gemacht und sich nur in platten Allgemeinheiten bewegt und keine Frage gebührend erörtert habe; es sei daher keine erhebliche Wirkung auf die Arbeiterbewegung zu erwarten. Daily News ist davon überzeugt, daß die englischen Gewerkvereine auf den zukünftigen Kongressen nicht stark vertreten sein werden.

Arbeiterfrage.

Die Polirer der Firma Jäger & Fischer in Lüdenscheid haben wegen Lohnerhöhung Samstag Abend sämmtlich gekündigt.

Gewinnbetheiligung der Arbeiter durch Aktien. In England beginnt man die Arbeiter dadurch am Geschäftsgewinn theilnehmen zu lassen, daß sie durch Aktien an der zu vertheilenden Dividende partizipiren. Der Gewerkverein entnimmt der Labour Gazette einige interessante Fälle. So hat die Wollenmanufakturfirma J. T. & J. Taylor in Batley, die 700 Arbeiter beschäftigt, bei der neu eingeführten Gewinnbetheiligung diese Form gewählt. Ebenso hat das Kaufhaus William Cussons, Ltd. in Hull das Abkommen getroffen, daß jeder mindestens zwölf Monate bei ihm Angestellte seinen Gewinnantheil und sonstige Ersparnisse zu 5 pCt. Zinsen bei der Firma stehen lassen kann, bis die Summe genügt, um eine 10 Pfd Sterl.-(200 Mk.)Aktie der Gesellschaft zum Parikurse zu kaufen. Auf diese Weise dürfen Ladenchefs und Abtheilungsvorsteher bis zu 10 Aktien, Schreiber, Verkäufer und Vorarbeiter bis zu 5 und das übrige Personal bis zu 3 Aktien erwerben. Beim Verlassen des Dienstes der Firmen sind die Aktien gegen Erstattung des Nennwerthes und der Zinsen zurückzugeben. Die Buntdruck- und Kontobuchfabrik von Pitty & Sons, Ltd., die in Leeds, London, Reading, Belfast, New-York, Chicago und Montreal Filialen unterhält, hat ein Aktientheil für ihr Personal bestimmt. Wenn einer ihrer Angestellten bei der Leeds-, Skyrac- und Morley-Sparkasse 9 Pfd. Sterl. 45 Sch. 2 Pence gespart, wozu er zuzüglich der Verzinsung bei einer täglichen Einzahlung von 6 Pence ein Jahr braucht, dann legt die Firma 15 Sch. 10 Pence zu, so daß sich die Summe auf 10 Pfd. Sterl. abrundet. Dafür kann sich der Sparer eine 10 Pf. Sterl.-Aktie kaufen. Dies Abkommen bleibt so lange bestehen, bis der Angestellte 10 Gesellschaftsaktien erworben hat.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 4. August.

[Demokratischer Verein.] Herr Richard Feldhaus hielt gestern Abend in gut besuchter Monatsversammlung einen Vortrag über die Bestrebungen und Ziele der Friedensfreunde. Diese Friedensbewegung, welche auch in dem Programm unserer Partei, der Deutschen Volkspartei, Aufnahme durch folgenden Passus gefunden: „Unterstützung aller Bestrebungen, welche der Annäherung der Völker, dem friedlichen Ausgleich der zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten und der gegenseitigen Verminderung der Kriegsrüstungen dienen, Einsetzung ständiger internationaler Schiedsgerichte, Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden," wurde vom Vortragenden in wirklich fesselnder Weise geschildert und an der Hand von Beispielen und Zahlen begründet. Der Vortragende erntete denn auch reichen Beifall, ein Beweis, daß von den Anhängern unserer Sache stets das Gute und für das allgemeine Wohl der Menschheit Erforderliche erstrebt wird. Um diesen wirklich gediegenen Vortrag auch weiteren Kreisen bekannt zu geben, werden wir denselben von morgen ab in mehreren Fortsetzungen in der Bürger-Zeitung veröffentlichen. Zum Schluß machte uns der Vortragende noch mit einer Dichtung der Baronin Bertha von Suttner bekannt, eine eifrige Förderin der Friedensbewegung, betitelt: „Es müssen doch schöne Erinnerungen sein". Diese Erinnerungen, welche im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 ihren Ursprung haben, werden von der Verfasserin, welche die Wahrheit des Inhaltes verbürgt, da ihr dieselben von einem Augenzeugen, ehemaligen Offizier, übermittelt, in wahrhaft ergreifender Weise geschildert. Zum Schluß ließ Herr Feldhaus noch eine Liste cirkuliren, welche zum Beitritt als Mitglied der deutschen Friedensgesellschaft aufforderte, welchem auch ein großer Theil der Anwesenden nachkam. — Der Schluß der Versammlung wurde mit Besprechung interner Vereinsangelegenheiten ausgefüllt.

[Festlicher Empfang.] Der Empfang der gestern Abend vom Gevelsberger Gesangwettstreit heimkehrenden preisgekrönten Vereine war sowohl am Bahnhof Bilk als auch am Hauptbahnhof ein überaus glänzender. Zahlreiche Vereine der Stadt mit ihren Fahnen gaben den Siegern unter Vorantritt einer Musikkapelle das Geleit in ihr Vereinslokal, auf allen passirten Straßen mit Jubel und Feuerwerk begrüßt. In der That können die preisgekrönten Vereine auf ihre Erfolge sowohl als auf den ihnen bereiteten Empfang mit berechtigtem Stolze zurückblicken.

[Kölner Hänneschen.] Die Darbietungen des Theaters erfreuen sich fortgesetzt großer Beliebtheit. Gestern Abend fand bei vollständig ausverkauftem Hause die zweite Aufführung der Ausstattungsposse „Die Kinder des Kapitän Grund" oder „Die Kölsche Barisons" statt, welches alles bisher Gebotene übertrifft. In der That hat Herr Millowitsch mit dieser Posse ein Werk voll köstlichen urwüchsigen Humors geschaffen, welches noch lange ein Zugstück ersten Ranges in seinem reichhaltigen Repertoir bilden wird. Die Dauer der Spielzeit ist nur noch kurz bemessen.

[Ballon-Auffahrt.] Nächsten Sonntag wird Miß Polly im Floragarten ihre letzte hiesige Auffahrt in diesem Jahre unternehmen.

[Dampferfahrt nach Königswinter.] Eine fröhliche Gesellschaft war es, welche am Sonntag Morgen mit dem Kapitän Seegermann'schen Schiffe die Reise nach dem Siebengebirge mitmachte. Zwar machte Jupiter Pluvius den Versuch, auch zu Worte zu kommen, hatte jedoch vor der urgemüthlichen Stimmung, in der das Völkchen schon bald nach der Abfahrt versetzt wurde, Respekt und sah von seinem Vorhaben ab. Kurz nach 6 Uhr wurden „die Anker gelichtet", ein Böllerschuß und unter den Klängen der Musik ging der auf das Komfortabelste ausgestattete Prinz Heinrich „in See". Es war eine herrliche Fahrt und können wir allen Freunden der Natur nur rathen, an der von Herrn Seegermann hoffentlich bald wiederholten Fahrt Theil zu nehmen. Ist der Rhein in unserer Gegend auch nicht von Burgen und Schlössern umgeben, so weiden wir unsere Augen an den zahlreichen idyllischen Dörfern und Flecken mit ihren saftigen Wiesen und Feldern. Was eine Fahrt mit der Eisenbahn nicht bieten kann, ist das malerische Panorama, das man schon von Mülheim ab genießt. Majestätisch zeigt sich uns die Stadt mit dem ewigen Dom, später Bonn mit seinen zahlreichen Villen und schönen Anlagen und im Hintergrunde das Siebengebirge. Berücksichtigt man nun noch die zwanglose Unterhaltung auf dem Schiff, die hin und wieder durch ein lustiges Tänzchen auf Deck unterbrochen wurde, so dürfen wir wohl mit Recht sagen: „Es war ein Leben, herrlich und fein!" Die Rückfahrt wurde punkt 8 Uhr angetreten. Nur zu schnell vergingen die Stunden bei Sang und Tanz, bis Prinz Heinrich um 12 Uhr wieder hier anlangte. Speise und Trank auf dem Schiffe waren gut und preiswürdig. Herrn Kapitän Seegermann empfehlen wir, die Extrafahrten nach dem Siebengebirge nur an Sonntagen vorzunehmen, um es auch den weniger mit Glücksgütern gesegneten Menschen möglich zu machen, an der Fahrt Theil zu nehmen.

[Rudersport.] Ein hiesiger Wirth, der nicht allein dem Jagd-, sondern auch dem Rudersport mit Eifer obliegt, unternahm gestern mit mehreren Stammgästen eine Kahnpartie auf dem Rhein, wobei der Nachen mit den nöthigen leiblichen Genußmitteln, u. A. mit einem Faß „echt Lager" wohl versehen war. Unterhalb der Schiffbrücke gingen durch Unachtsamkeit die Ruder verloren, so daß der Kahn ohne jegliche Führung rheinabwärts trieb und die Insassen verzweifelnd und voller Todesangst sich einander ansahen; die letztere machte erst einiger Hoffnung Platz, als das Fahrzeug Golzheim gegenüber sich dem Lande näherte, so daß einer der Insassen durch einen verzweifelten Sprung an's Land gelangte und den Nachen vermittels einer Leine nachziehen konnte. Die glückliche Errettung wurde nachher im Stammlokale durch einen kräftigen Trunk gebührend gefeiert.

[Ausreißer.] Zwei Söhne hiesiger achtbarer Eltern im Alter von 17 und 18 Jahren hatten sich heimlich vom Hause entfernt, ihre Angehörigen in der größten Unruhe zurücklassend. Nun gelangt die Nachricht aus Frankreich

---

Herz hoch auf. Ja, der Alterthumsforscher hatte recht: sie wollte sich freuen, freuen!

Baron Ziegzlind sah aus wie ein Männchen, das aus Kartoffeln geschnitten ist. Halb bestürzt, halb belustigt ließ Rosa ihren Blick auf ihm ruhen.

Graf Feodor trat hinter sie und flüsterte ihr zu:

„Interessiren Sie sich auch für den Halbcousinchen?"

Sie gab ihm statt der Antwort einen leichten Schlag mit dem Fächer und floh graziös davon, um der Gräfin Aurelie zu folgen, die Melitta's Arm in den ihrigen gezogen hatte und mit dieser bereits vorangeschritten war, um den jungen Damen ihre Zimmer anzuweisen, — zu einer Komödie, deren Tragik, wie den verborgenen Abgrund ein trügerischer Blumenteppich, der Schleier der Zukunft noch jedem Auge verhüllte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wie Sigl schimpft! Im neusten Bayerischen Vaterland lesen wir:

Kommt da in Konstanz ein preußischer Gardeleutenant in den Dom und sieht am Hochaltar ein silbernes Mäuschen hängen. Auf Befragen, was das bedeute, erklärte ihm der Küster, daß es im 15. Jahrhundert gegen die Mäuseplage gestiftet worden sei. „Na, und solchen Unsinn glaubt man heute noch?" erwiderte der Preuß. „Dös g'rad nöt," sagte der Küster, „denn wenn mer dös no glaube thäte, da hätte mer scho längst e silbern — Preußche gestift."

Was Sigl erzählt, soll bald nach der Einverleibung der Rheinprovinz in Preußen (1815) in Köln passirt sein. Das Geschichtchen wurde — soviel wir uns erinnern — auf der Tribüne der preußischen zweiten Kammer 1849 von dem Abgeordneten Kaplan von Berg erzählt und erregte damals große Heiterkeit. — Des Weiteren berichtet Dr. Sigl in seinem Vaterland über folgende Missethat eines Preußen: „Ein nach Hersbruck verschlagenes Nordlicht erfreut sich einer äußerst frechen Preußenschnauze. Vor einiger Zeit beliebte der Preuß' zwei Tage lang blau zu machen; am ersten soff er bis zum Abend „wie ein Loch", schimpfte weidlich über die Bayern, wobei er erklärte: „ein Preuß hätte mehr Grütze im Kopp als zehn Bayern", und wurde schließlich zum Wirthshaus hinausgeschmissen und ordentlich verbläut. Am folgenden Tage fuhr das Kulturschwein fort weiter zu saufen. Abends gegen halb 9 Uhr wollte er im Bahnhofe eine rangirende Lokomotive aufhalten. Als ihn der Lokomotivführer fortwies, ergriff Bruder Preuß einen Stein und warf den auf der Maschine befindlichen Heizer derart an die Stirne, daß eine klaffende Wunde entstand, welche sofort vom Bahnarzt hier genäht werden mußte. Der Heizer konnte die Fahrt nicht weiter fortsetzen und mußte mit dem nächsten Zug als dienstunfähig nach Nürnberg zurückfahren. Der freche Preuß wurde übrigens schon öfters wegen seiner Schimpfereien über die Bayern vermöbelt." So redet sich der wackere Sigl täglich in immer größere Wuth über die Preußen hinein.

hierher, daß die Beiden sich äußerst wohl befinden, sogar noch Geld auf der Reise erspart und mehrere tausend Mark in Frankreich gewonnen hätten. An eine Rückkehr sei vorläufig nicht zu denken.

[Revision.] Heute Morgen fand im ersten Polizeibezirk eine Milchrevision statt, bei der eine Anzahl Proben entnommen und dem Stadtchemiker Dr. Looß zur Untersuchung eingesandt wurden.

[Muthige That!] Im neuen Hafen fiel gestern ein Junge von einem Schiffe in den Rhein und wäre sicher ertrunken, wenn nicht im letzten Augenblicke der Hafenarbeiter Hodes unter eigener Lebensgefahr dem Jungen nachgesprungen und ihn wieder glücklich auf's Schiff gebracht hätte. Ein Bravo dieser muthigen That.

[Beschwerde.] Mehrere Geschäftsleute beschweren sich über das skandalöse Treiben der Inhaber eines zweifelhaften Cigarrengeschäftes auf der Hunsrückenstraße. Namentlich sei am vergangenen Sonntag der auffällige Verkehr von Militär, halbwüchsigen und betrunkenen Personen ein sehr starker gewesen, wodurch die Anwohner, namentlich das weibliche Geschlecht, großen Belästigungen ausgesetzt seien. Die Einsender dieser Beschwerde machen hierdurch die Behörde nachmals auf diese aller Sittlichkeit hohnsprechenden Vorkommnisse aufmerksam und fordern schleunige Abhülfe.

[Wiederum!] Ein hiesiger Metzgermeister, der als Zeuge vor der Strafkammer erscheinen sollte, aber ohne Entschuldigung ferngeblieben war, wurde in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen.

[Nach Werden transportirt.] Der kürzlich von der vorigen Strafkammer zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Kommis v. H. wurde heute Morgen zur Verbüßung seiner Strafe nach Werden transportirt.

[Verhaftet.] In der Altstadt entstand gestern Abend eine Rauferei, bei welcher der Haupträdelsführer in Haft genommen wurde. Ein Ulanentrompeter kam bei dieser Gelegenheit so schwer zu Fall, daß seine sofortige Aufnahme in's Lazareth nothwendig war. — Verhaftet wurde ferner der des Diebstahls verdächtige Fritz N. aus Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammersitzung vom 4. August.

Der Arbeiter Hermann B. von hier hatte am 21. August 1893 den auf der Bandelstraße wohnenden Schreinermeister B. mittelst eines Gewichtsteines hinterlistiger Weise schwer am Kopf verletzt. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Wegen Diebstahl, Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der Bäckergeselle Peter Jos. Hubert G. zu verantworten. Bei dem Bäckermeister B. beschäftigt, hatte er Kundengelder im Betrage von ca. 50 Mk. unterschlagen und einen Miethvertrag widerrechtlicher Weise mit der Unterschrift des Vorgenannten versehen. Er wurde mit 5 Monaten Gefängniß bestraft.

Wichtige Landgerichts-Entscheidung.

Eine für weitere Kreise, namentlich aber für die Mitglieder von Sterbekassen hochwichtige Entscheidung wurde vom hiesigen Landgericht vor Kurzem getroffen. Die Frau eines Mitgliedes des Koblenzer Vereines zur Unterstützung Hinterbliebener starb und hatte die Unterstützungssumme bei ihrem Eintritt zur Kasse ihrem sie überlebenden Ehemann vermacht. Letzterer schuldete einem Schneidermeister für gelieferte Waaren 160 Mark; für diesen Betrag ließ der Meister bei der Kasse Arrest anlegen. Das Amtsgericht erhob auf ergangenen Einspruch den Arrest auf; das Landgericht wies die hiergegen erhobene Beschwerde mit folgender Begründung zurück. Inhalts der Statuten des Koblenzer Unterstützungsvereins für Hinterbliebene ist derselbe eine Hülfs- oder Sterbekasse, wie dies auch der erste Richter angenommen hat. Das Gesetz umfaßt alle Unterstützungskassen ohne jede Unterscheidung und kann nicht, wie dies der Gläubiger behauptet, auf die Kassen beschränkt werden, die auf Grund bestimmter sozialpolitischer Gesetze ins Leben gerufen worden sind. Sinn des Gesetzes ist, den Hinterbliebenen das zu sichern, was ihnen aus einer derartigen Kasse als Unterstützung behufs Deckung der Unkosten, die Krankenlager, Beerdigung usw. verursacht haben, zufließt. Die verstorbene Ehefrau ist laut einem Berechtigungsschein der in Frage stehenden Sterbekasse beigetreten und hat bei ihrem Eintritt bestimmt, daß nach ihrem Tode die zu gewährende Unterstützung an ihren Ehemann ausbezahlt werde. Es handelt sich also nicht, wie dies der erste Richter angenommen hat, um eine testamentarische Verfügung oder ein Vermächtniß, das als solches der Pfändung unterworfen sein würde. Die Beschwerde war somit als unbegründet abzuweisen. Durch diese Entscheidung erhält der § 749 Nr. 4 der Civil-Prozeß-Ordnung, der lautet: „Der Pfändung sind nicht unterworfen die aus Kranken-, Hülfs- oder Sterbekassen zu beziehenden Hebungen" auch für die seit einigen Jahren ins Leben getretenen Unterstützungskassen für Hinterbliebene sinngemäße Bedeutung und Anwendung. Den Kassen selbst und ihren Mitgliedern kann diese bedeutungsvolle Entscheidung nur von Nutzen sein.

Statistisches.

Aus dem jetzt zur Veröffentlichung gelangten 1895er Geschäftsberichte des Vorstandes der Sektion IV der Rheinisch-Westfälischen Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft ist zu entnehmen, daß diese Sektion am Schlusse des Jahres 1895 869 Betriebe mit 25,939 versicherten Personen umfaßte. Die Gesammtsumme der anrechnungsfähigen Löhne und Gehälter dieser Personen in 1895 betrug 24,916 295 Mark. Die Anzahl der neuen Unfälle betrug 2482; von diesen Unfällen sind 192 entschädigungspflichtig geworden und zwar 18 Todesfälle und 174 sonstige Unfälle. Die Entschädigungszahlungen für diese Unfälle und für die Unfälle aus früheren Jahren betrugen im Jahre 1895 zusammen 190,920 Mark und zwar für 908 Invalidenrenten von 145,107 Mark, für 38 Wittwenrenten von 7411 M., für 109 Kinderrenten von 13,567 M., für 8 Ascendenten 1206 M. und für Krankenhäuser, Renten an Angehörige im Krankenhause untergebrachter Verletzter, Beerdigungskosten usw. 53,629 Mark. Fortlaufende Rentenzahlungen bestanden am 31. Dezember 1895 zusammen 161,670 Mark Jahresrente, und zwar für Invaliden 137,380 M., für Wittwen 8041 M., für Kinder 14,433 M. und für Ascendenten 1206 Mark. Die Verwaltungskosten der Sektion IV betrugen für 1895 in Summa 20,677 Mark und zwar für ärztliche Gutachten und für Unfalluntersuchungskosten 10,264 Mark und sonstige Verwaltungskosten 10,413 Mark.

Vermischte Nachrichten.

Eine neue Blüte des Bismarck-Kultus

finden wir, so schreibt die Germania, in der nationalliberalen Rhein.-Westf. Ztg. Da heißt es wörtlich: „Selbst der Papst bewundert in ihm (Bismarck) den geistigen Primus der ganzen Christenheit." Das ist so schön gesagt, daß wir nur bedauern können, die Rh.-W. Ztg. nicht als den „geistigen Primus in der Bismarck-Anbetung" erklären zu können; denn Max Treuler vom Pfälzer Kurier ist ihr darin noch immer über. Derselbe hat vor fünf Jahren Bismarck sogar einen „menschlichen Gott" genannt. Diesem Gott ist freilich manches Menschliche passirt.

Eine Skandalscene

spielte sich vor dem Frankfurter Gericht ab, wo ein Ehepaar auf der Anklagebank saß wegen Beleidigung eines Polizisten, die Beiden eine Freiheitsstrafe von 10 Tagen nebst Urtheilspublikation einbrachte. Die sehr aufgeregte Frau erhält eine Ordnungsstrafe von 24 Stunden und leistet bei ihrer Abführung den heftigsten Widerstand gegen die einschreitenden Beamten, gegen die sie sich mit Zunge und Zähnen wehrt, was wohl noch ein weiteres Verfahren zur Folge haben wird.

Eine Hexentragödie

hat sich, wie soeben gerichtlich festgestellt worden ist, in Forchheim im Badischen abgespielt. Dort fand man, wie schon mitgetheilt wurde, eine 70 Jahr alte Frau am Bettpfosten hängend vor. Sie war erwürgt und nachher aufgehängt worden. Jetzt hat der Neffe, damals in Haft genommen, eingestanden, er habe die Frau ermordet, weil man sie für eine Hexe gehalten und als Urheberin schlimmer Krankheit betrachtet habe. Da nichts geraubt wurde, muß man die Aussage für wahr halten. Andere wegen Mordverdachts verhaftet gewesene Leute sind denn auch bereits entlassen.

Ein Stück sozialen Elends

spielte sich dieser Tage im Polizeigewahrsam der Stadt Spandau ab. Eine 30jährige Frauensperson, die dem dienenden Stande angehört, mußte an zwei Tagen hintereinander wegen hochgradiger Trunkenheit in den Gewahrsam der Polizei aufgenommen werden; sie war in hülflosem Zustande auf der Straße angetroffen worden. Als der Wärter Freitag Morgen ihre Zelle öffnete, gewahrte er neben der Arrestantin einen kleinen Weltbürger, der in der Nacht geboren war. Mutter und Kind wurden nach dem Krankenhause geschafft. Die Frau war von ihrem Manne verlassen worden und gänzlich ohne Mittel und Obdach.

Der älteste Verbrecher

des preußischen Staates, der Bergelder Zoll, ist jetzt wieder wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft genommen worden. 64 Jahre befindet er sich heute mit nur ganz kurzen Unterbrechungen hinter Schloß und Riegel. Im Jahre 1832 machte er zum ersten Male als zehnjähriger Knabe Bekanntschaft mit dem Gefängnisse. Bis zum Jahre 1851 hat Zoll nur Gefängnißstrafen abgerissen oder Strafarbeit gehabt, während er seit 34 Jahren mit einer Unterbrechung von genau zwei Monaten in den Zuchthäusern gewesen ist. Kaum eine Woche befand er sich jetzt auf freiem Fuße, als er wieder auf frischer That bei einem Einbruch abgefaßt wurde. Jetzt dürfte er sicher zum letzten Male die Freiheit verloren haben, da er eine 15jährige Zuchthausstrafe zu erwarten hat und bereits gebrechlich und asthmatisch krank ist.

Ritter der Ehrenlegion.

In Paris gewahrten Ende Juli in der Rue de la Roquette (Faubourg Saint-Antoine) Schutzleute einen alten Mann in erbärmlichster Kleidung, der in den Läden etwas im Geheimen anzubieten versuchte. Ein Schutzmann faßte ihn ab, als er bemerkt hatte, daß er geschmuggelte Zündhölzchen verkaufe. (Wegen des Monopols kosten Zündhölzchen hier etwa das zehnfache als in Deutschland.) Auf dem Polizeiamte erklärte der Verhaftete: „Ich heiße Nikolas Zimmermann, bin 62 Jahre alt, Ritter der Ehrenlegion, wohne Rue Julien-Lacroix. Ich verkaufe geschmuggelte Zündhölzer, denn ich bin verkrüppelt, auf der linken Seite fast gelähmt, kann also nicht arbeiten. Wegen meines Alters will mich auch Niemand. Ein Freund giebt mir die Zündhölzchen, durch deren Verkauf ich gerade genug verdiene, um nicht Hungers zu sterben." Eine Untersuchung in seiner Wohnung bestätigte diese Angaben. Sein Diplom als Ritter der Ehrenlegion und alle persönlichen Papiere lagen vor. Der Militärabschied besagte, als Korporal habe Zimmermann mit seinen Leuten auf der Höhe bei Champigny während der Nacht einen deutschen Posten überrascht und aufgehoben. Dafür hatte er das Ehrenkreuz erhalten, das ihn leider nicht vor Hunger und Elend schützt. (Voss. Ztg.)

Kleine Mittheilungen.

Wegen schweren körperlichen Leidens erschoß sich der Professor Dr. Bernard vom Realgymnasium in Barmen. — Auf der Rheinischen Bahn stürzte in der Nähe des Bahnhofs Loh der Lokomotivführer Müller von der Maschine des nach Düsseldorf fahrenden Zuges, er wurde überfahren und getödtet.

Ein Herr und eine Dame aus Barmen machten vorgestern in Gesellschaft eines Nürnberger Kaufmannes eine Wagenfahrt ins Bergische. In der Nähe der Thalsperre scheute das Pferd und der Wagen fiel den Abhang hinab. Die Dame erlitt einen Schädelbruch; auch der Herr aus Nürnberg wurde schwer, der andere leichter verletzt.

Eine Gesellschaft aus Westerbauer passirte die Brunnenstraße in Schwelm. Einer der Insassen des Gefährts fiel plötzlich gegenüber der Wirthschaft N. rücklings vom Wagen und gerieth unter denselben. Glücklicher Weise streiften nur die Räder den Mann ungefährlich an Rücken und Hals; doch nur fingerbreit und es wäre um sein Leben geschehen gewesen.

Durch unvorsichtiges Hantiren mit einem Jagdgewehr erschoß in Bentfeld bei Paderborn ein etwa 20jähriger Bauernbursche das sechsjährige Kind seines Nachbars, das in der Nähe spielte. Der Schuß war dem Kinde durch die Lunge gegangen.

In Hamburg ging das Pferd einer Droschke durch, welche einen Herrn und eine Dame vom Helgolanddampfer abgeholt hatte. Bei Steinhöft wurde der Wagen in die Elbe geschleudert. Die beiden Insassen ertranken; der Kutscher wurde gerettet, erlitt jedoch einen doppelten Beinbruch.

Der Wunderdoktor Schäfer Ast zu Radbruch bei Bremen ist für dieses Jahr mit einer Steuer von 4400 M. eingeschätzt worden. Man kann hiernach die Zahl Derer schätzen, „die nicht alle werden."

Drei Knaben in Podgorze bei Thorn fanden auf dem Artillerieschießplatz einen Zünder, welchen sie in ihrer Wohnung entluden. Dabei explodirte der Zünder. Ein Knabe wurde furchtbar verstümmelt und war sofort todt. Die beiden anderen Knaben wurden schwer verletzt.

Ein Doppelmord hat das Dorf Pfetterhausen in der Schweiz in Aufregung versetzt. Zwei Schwäger waren mit der Vertheilung eines von ihnen geschlachteten Schweines beschäftigt. Einer von ihnen sagte scherzweise zum anderen, er „schnaufe" ja, als ob er die Schwindsucht hätte. Darob wurde dieser wüthend, sprang auf und stieß seinem Schwager das Schlachtmesser in die Rippen. Dieser sah das Messer kommen, er parrirte, hob zum Schlage aus und stieß seinerseits dem Verwandten das Messer in die Brust. Beide sanken zu gleicher Zeit; einer war sofort todt, der andere nach 20 Minuten.

Ein Gutsbesitzer wurde mit seiner aus sechs Personen bestehenden Familie auf der Spazierfahrt von Dison nach Spaa von einem Unwetter überrascht. Der Kutscher wurde vom Blitze getödtet. Die Pferde scheuten und stürzten den Wagen in eine Tiefe von mehreren Metern hinab. Drei Kinder des Gutsbesitzers blieben sofort todt; er selbst und seine Frau sind schwer verwundet.

In Antwerpen wurden auf dem Dampfer Southwark, im Augenblick als er den Hafen verlassen wollte, zwei Deutsche verhaftet, die in ihrem Vaterlande wegen Diebstahls verfolgt wurden. Sie hatten sich seit drei bis vier Tagen in Antwerpen aufgehalten und sollen ihre Papiere gefälscht haben.

In einem Stiergefecht in Marseille wurde ein Stierfechter getödtet. Die Polizei hat gerichtliche Untersuchung veranlaßt.

Gegen 1 Uhr Morgens erlosch das Gas in der Stadt Lissabon in Folge Ausstandes der Gasarbeiter.

Briefkasten.

Ein Abonnent, Mörsenbroich. Sie wollen uns zuerst Ihren Namen angeben, ehe wir Ihren Bericht veröffentlichen.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf, den 4. August, Vorm. 9 Uhr.

Wind: SO Luftwärme: + 12 Grad. Barometer: 28—1
Wasserstand des Rheines 3,32 Stand gestern: 3,15

Voraussichtliches Wetter am 5. August: ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Neuß 4. August. [Fruchtpreise zu Neuß.

	M.		M.
Neuer Weizen kleiner Ia.	15,80	Hafer	13.—
dito Ia. engl. Aussaat	15,30	Raps pr. 100 Ko. 1. Qu.	20,20
dito IIa. engl. Aussaat	14,30	" " 2. "	19,70
Alter Winterweizen, fl.	—,—	Rüböl (Rübsen) 1. "	19,20
dito Ia. engl. Aussaat	—,—	" " 2. "	18,70
dito IIa. engl. Aussaat	—,—	Kartoffeln	4.80
Roggen 1. Qu.	11,80	Heu pr. 500 Ko.	28,—
pr. 100 Kilo 2. "	10,80	Roggenstroh "	17,—
Buchweizen 1. Qu.	14,—	Butter pr. Kilo	2 40
pr. 100 Ko. 2. "	13,—	Eier pr. Schock (60 Stück)	4,20
Hafer pr. 100 Ko. 1. Qu.	—,—		

Neuer Roggen wurde wurde mit 11,00—11,30 M. bezahlt.
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 47,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . M. 48 5
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . 74.—
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo . . . . —,—
Kleien pr. 50 Kilo 4.4

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

Blaue Kingel, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

Borussia (Theater-Gesellschaft). Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Restaur. Zum Jägerhaus von J. Zander, Fürstenwall- und Kronprinzenstraßen-Ecke.

Brieftauben-Verein „Wanderlust". Abends 8 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Conr. Hodes, Kölnerstr. 45.

Club der Sachsen und Thüringer. Jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Jeden Sonntag Abend gemüthliche Zusammenkunft mit Damen im Vereinslokal Hotel-Restaurant Bavaria, Ecke Breite- und Benratherstraße. Landsleute stets willkommen.

Concordia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Im Römer", Klosterstr. 118.

Düsseldorfer Brieftauben-Liebhaber-Verein. Abends Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Joh. Graaderath, Friedrichstraße 27.

Düsseldorfer Dilettanten-Bund, Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Aug. Huppertz, Hafenstraße 9.

Düsseldorfer Turnverein. Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße. Vereinslokal: Fritz Giesen, Jacobistraße.

Fidelitas, Kegelklub. 9 Uhr: Kegelabend im Rest. Taunus Grafenbergerstraße.

Friedrichst. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.

Germania, Radfahrer-Klub. Abends 8 Uhr: Versammlung im Salamander bei G. Seibel, Wehrhahn 37.

Gesangverein der Bäckermeister. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Bolkerstraße.

Gesangverein Liederlust. Abends 9 Uhr: Probe in der Rest. Schwarz, Ecke Schützen- und Gerresheimerstraße.

Gutenberg, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe im Restaurant Kornweibel, Breitestraße.

Heimkehr, Radfahrerklub. Vereinslokal Ludwig Greven, Mörsenbroich. Abends 9 Uhr: Vereinsabend.

Heimkehr, Brieftauben-Liebhaberverein. Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Rest. Andr. Schmitz, Thal- und Louisenstraßen-Ecke.

Hoffnung, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: W. Poscher, Ratingerstraße 43.

Kegelklub Stern. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Peter Schmitz (Lindenhof), Pempelforterstr.

Kegel- und Lotterie-Gesellschaft „Nordpempelfort". Jeden Mittwoch Abend von 8—11 Uhr: Kegeln bei L. Taubach „Zum weißen Engel", Derendorferstr. 41.

Laetitia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Th. Klath, Ellerstraße.

Lustige Dreizehn, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

Merkur, Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Kath. Vereinshaus, Bilkerstraße.

Morgenröthe, Theaterverein. Abends 9 Uhr: Versammlung und Probe. Vereinslokal Rest. Fuß, Flingerstr. 49.

Musikverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration zum Schützenlisl, Pöpel, Kölnerstraße.

Norden, Kegelklub. Abends 9 Uhr Kegeln im Vereinslokal Restauration Luftballon, Nordstr. 2. Gäste willkommen.

Ohne Konkurrenz, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichstraße.

Olympia, Männergesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restaurant Sadoni, Marplatz.

Reunion française. Soirees mercredi soir à 9 heures chez Rest. Th. Klath, Ellerstrasse.

Rheingold, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Rest. Heinr. Nurgenberg, Kloster- und Ackstraßen-Ecke.

Rheinlust. Nachmittags 4 Uhr: Kaffeekränzchen. Vereinslokal: Villa Golzheim, Telephon 386.

Ruhig Blut, Kegelklub. Abends 9 Uhr in der Restauration Hilden, Herzogstraße.

Schützenbrüder, Rauchklub. Heute Rauchabend. Vereinslokal Rest. Peter Linden, Ulmenstraße 60.

Stolze'scher Stenographen-Verein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restaurant Britannia, Klosterstraße 34—36.

Verein der Bierhändler Düsseldorfs. Abends halb 9 Uhr Versammlung im Rest. Otto Hesterbach, Schadowstr. 86.

Verein für Handlungscommis von 1858. Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Zweibrücker Hof, 1. Etage.

Vereinigte Sachsen und Thüringer. Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant Kornweibel, Breitestraße.

Zithergesellschaft Alpenreigen. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Rest. E. Greulich, Breitestraße.

Neuß. Roller'scher Stenographenverein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Th. Schmitz, Oberstraße.

Lierenfeld. Kegelklub Kloake Drei. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend im Vereinslokal zum alten Fritz bei Herrn Heinrich Metzelthin.

Gerresheim. Möve, Brieftauben-Liebhaber-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Daniels, Kirchplatz 9.

Gerresheim. Sängerlust, Gesangverein. Abends halb 9 Uhr: Probe bei Wwe. Lötzen, Torfbruch.

Erkrath. Gesangverein Eintracht. Abends 9 Uhr im Restaurant L. zur Linden: Zusammenkunft.

Haan. Haaner Turnerbund. Jeden Mittwoch u. Samstag Abend: Turn-Abend. Vereinslokal: Wilh. Wessel.

Hilden. Liedertafel, Gesangverein. Abends: Probe. Rest Joh. Röcker.

— Turnerbund. Turnabend. Rest. August Frisch.

— Turnverein. Turnabend. Rest. Albert Krey.

Hilden. Männergesangverein Liederkranz der Firma J. H. Strümer. Probe im Vereinslokal F. Riepenburg.

— Hildener Athleten-Club. Uebungs-Abend im Vereinslokal F. Riepenberg.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Eheversprechen.

Commis Otto Müller und Maria Jeeger, b. h. — Fabrikarb. Anton Herbrand u. Margarethe Kamp, b. h. — Gewerbloser Friedr. Roesberg u. Emma Krum, b. h. — Schlosser Friedrich Kutschenbauer und Louise Feldmann, b. h. — Agent August Gilleßen und Maria Henriette Peckel, e. M.-Gladbach, l. h. — Fabrikarb. Bernhard Schumacher u. Catharina Berns, e. h., l. Cleve. — Fabrikarb. Joh. Jonas und Elisabetha Hagen, b. h. — Tagel. Peter Mertens und Catharina Stamm, Wwe. des Tagel. Josef Winterscheid, b. h. — Kaufmann Johann von Eichstedt und Elisabetha Kaminsky, e. Köln, l. h. — Fabrikarb. Carl Koch u. Anna Hupfeld, b. h. — Posthülfsbote Franz Ockamm u. Anna Schaefer, b. h. — Tagel. Ewald Windhoffen und Sophie Kirchels, b. h. — Tagel. Carl Schumann und Wilhelmine Tholfuß, b. h. — Kaufmann Franz Pabel und Emilie Krüz, b. h. — Betriebsführer Anton Schnetter und Maria Pathe, e. Beckum, l. h. — Zimmermann Peter Buch u. Sophia Plenker, e. h., l. Latum. — Fabrikarb. Wilhelm Schmitt u. Catharina Maßdenben, b. h. — Klempner Wilhelm Zimmermann u. Elisabeth Kuland, b. h. — Steinhauer Josef Henn u. Margaretha Großheim, b. h. — Steinhauer Carl Josef Dittmann und Maria Elisabeth Stevens, b. h. — Handlungsreisender Wilhelm Eduard Josef Prehl u. Maria Caroline Juliane Braumann, e. h., l. Elberfeld. — Postassistent Carl Robert Scharnowski u. Caroline Radermacher, b. Bonn. — Maschinenmeister Josef Klemm u. Wilhelmina Butzbach, b. Neppes. — Maurer Richard Dermes u. Maria Thierig, b. h. — Schneider August Stahl u. Gertr. Berg, e. Barmen, l. h. — Schuhmacher August Müller u. Christine Edelrath, e. h., l. Lintorf. — Fabrikarb. Johann Brachhausen und Sophie Schwarz, e. Rath, l. Golzheim. — Schreiner August Schornfeld und Johanna Schmitz, b. h. — Fabrikarb. Heinrich Müller und Antonia Nagel, Wwe. des Schreiners Heinrich Bramkamp, b. h. — Stellmacher Heinrich Otto u. Anna Reichardt, b. h. — Werkmeister Carl Otto Lambert und Maria Kieninger, e. h., l. Gmünd. — Maschinist Carl August Roenen u. Anna Catharina Breuer, b. Saint-Gilles. — Wirthschaftsverwalter Clemens August Lammerding und Rosalie Wasiak, b. Rheine. — Friseur Friedrich Schönig u. Agathe Holz, b. h. — Fabrikarb. Josef Scherer u. Gertrud Dreffart, b. h. — Schlosser Adolf Schöpp u. Magdalena Kürten, b. h. — Schlosser Friedrich Solms u. Charlotte Grzybowski, Wwe. d. Schneidermeisters Ludwig Berger, b. h. — Schreiner Richard Schmalfuß u. Ida Berenfels, e. h., l. Osnabrück. — Tagel. Franz Schmitz und Wilhelmine Santme, e. Zeppenheim, l. Mörsenbroich. — Schlosser Wilhelm Bach u. Albertine Klath, e. h., l. Kettwig v. d. Br. — Commis Nikolaus Haack u. Anna Koßelnick, e. Elberfeld, l. h. — Schlosser Carl Anton Höpker und Maria Gertrude Heuer, e. Schalke, l. Dumberg. — Sergeant Alfred Otto Imanuel Renner und Anna Maria Maßon, e. Wesel, l. Köln. — Königl. Gymnasial-Oberlehrer Dr. phil. Josef Spieß u. Maria Back, e. h., l. Zell a. Mosel. — Bauzewerksmeister Johann Jaegers u. Gertrude Schaffrath, b. h. — Fabrikarb. Friedr. Dornbach u. Gertrude Hausmann, b. h. — Fabrikarb. Gerhard Hirt und Anna Zwirnmann, b. h. — Fabrikarb. Wilhelm Berndt und Catharina Kleinholz, b. h. — Metzger August Schreiber u. Albertine Seelig, b. h. — Tagel. Peter Paschen u. Christine von Lennep, Wwe. von Tagel. Johann Mörchen, b. h. — Karmann u. Anna Prosten, b. h. — Commis Wilhelm Beyer und Gertrude Falkenstein, b. h. — Premier-Lieutenant Julius Delius u. Helene Schlüter, b. h.

Heirathen.

Den 27. Juli: Fabrikant Albert Schildt u. Helene Stein, e. Kettwig, l. h. — Den 28.: Techniker Hermann Schulze u. Pauline Hausmann, b. h. — Den 29.: Metzger Karl Bienen u. Alexandrine Nußbaum, e. Walsum, l. h. — Den 30.: Kellner Wilhelm Auerich u. Klara Stammen, b. h. — Schlosser Wilhelm Bertram und Agnes Bomberg, b. h. — Fabrikarb. Jakob Döker u. Wilhelmina Schroeder, b. h. — Klempner Eduard Sichert u. Emma Wolf, b. h. — Schreiner Julius Fischer und Emma Angstmann, e. hier, l. Heilbronn. — Dekorationsmaler Heinrich Fischer u. Margaretha Opriel, b. h. — Fabrikarb. Wilhelm Funk u. Auguste Anjakowski, e. h., l. Stoffeln. — Posthülfsbote Hermann Krall u. Johanna Wegener, b. h. — Fabrikarb. Anton Martin u. Therese Biecker, b. h. — Kutscher August Müller u. Bernhardina Schuck, b. h. — Fabrikarb. Jakob Nüsser u. Sofie Paschen, b. h. — Bierhändler Wilhelm Paul und Auguste Schlosser, b. h. — Schachtmeister Johann Rohm u. Auguste Thelen, b. h. — Maurer Peter Rossenbach u. Anna Schnell, b. h. — Bäcker Mathias Schmalz u. Theodore Imbusch, b. h. — Eisendreher Robert Speck u. Elisabeth Zander, b. h. — Fabrikarbeiter Gerhard Terdrbe u. Maria Verhoeven, b. h. — Tagelöhner Josef Trockenbrod und Agnes Herzogenrath, b. h. — Maurer Philipp Velbenz u. Anna Bauerbach, b. h. — Gewerbloser Peter Weber u. Gertrud Lebens, b. h. — Den 1. August: Heizer Anton Barcuter und Katharina Hochheuser, b. h. — Kaufmann Karl Bergerhoff und Aline Schneider, e. Burtscheid, l. h. — Schreiner Friedr. Böckmann und Anna Wasserz, b. h. — Klempner Reinhold Büchner u. Christine Meyer, b. h. — Maurer Sebastian Gros und Anna Frech, b. h. — Polsterer Paul Haubold und Franziska Mez, b. h. — Tagel. Bernhard Helten und Gertrud Rock, b. h. — Bureaudiener Bernh. Kapsfia u. Julie Kilke, b. h. — Fabrikarb. Albert Oberreiter und Maria Hammes, b. h. — Kutscher Richard Rätschke und Margaretha Menschau, b. h. — Fabrikarb. Otto Schwebler u. Johanna Creon, b. h. — Tagel. Wilhelm Uhlmann und Gertrude Berg, b. h. — Tagel. Theodor Winkels u. Agnes Nobik, b. h. — Tagel. Johann

Unverschleißbar

sind meine seit Jahren rühmlichst bekannten

Schulstiefel.

Dieselben, in handgenäht und von solidem, kräftigen Leder verarbeitet, kosten:

Größe	25—26	27—28	29—30	31—32	33—36
Mark	2,50	2,80	3,—	3,30	3,50

Schuhmagazin

S. Koopmann,

3 Mittelstrasse 3. 1324

Münchener Pschorrbräu

empfiehlt in ½ Literflaschen à 20 Pfg.

Telephon-Anschl. Nr. 1035. **H. J. Joosten,** Cornelinsstrasse Nr. 41.

Filiale: Kreuzstrasse Nr. 13. 169

Steuer-Reklamationen,

Bitt- u. Gnaden-Gesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt

Heinr. Dölken,

Bolkerstraße 32, 1. Etage. 7848

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. 702

In Düsseldorf vorräthig in der Buchhandlung von J. B. Mischel.

Logis

event. mit Kost finden ein oder zwei Herren Ahnfeldstraße 147 im Unterhaus. 1120

Düsseldorf,
1 Flingerstrasse 1,
Ecke Bergerstrasse,

J. Bischoff,

Düsseldorf,
1 Flingerstrasse 1,
Ecke Bergerstrasse,

beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass der

SOMMER-AUSVERKAUF

Samstag den 1. August begonnen hat und nur bis zum 15. ds. Mts. dauert. Ich gewähre während dieser Zeit auf die schon ohnehin billigen Preise auf sämmtliche Artikel des gesammten Waarenlagers ohne jede Ausnahme 10 Prozent Rabatt.

Besonders vortheilhafte Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen.

Telephon Nr. 270.

Strong feste Preise. Verkauf nur gegen Baar. 1850

Briloner Pfeifen,
per St. M. 1,25, 6 St. M. 6.
M. Schreiber, Hofliefrant,
Commanditenstr. 2. 9618

Patente Muster- u. Markenschutz besorgt seit 1877 gewissenhaft und billig
Hans Friedrich, Ingenieur und Civ. Patentanwalt
in Düsseldorf, Immermannstr. 65, 2. — Telegr. Pat. Bank und Postgiro inbegriffen.

Fabrikbesitzer jüngst Geschäftes mit der Verbindung nicht bekannt gemacht, daß jederzeit Fabrikbesitzer erfolgt.

Höchst effectvoll! Sensationelle Neuheit!

Überraschende Wirkung!

Wunder-Portefeuille.

Ein eleg. Portefeuille bei dessen Oeffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Geldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt.

Gegen Einsendung von M. 1.50 in Briefmarken erfolgt Francolieferung.

H. C. L. Schneider Berlin W.
Friedrichstrasse 38.

Jeder Besteller erhält ein kostenfreies Buch und Katalog beigefügt.

MONS
Das genügt. 1843

Am 7. August curr.

endet unser

alljährlicher einmaliger Ausverkauf

Bis dahin

gewähren wir auf sämmtliche Waaren auf unsere bekannt billigen Preise einen

Extra-Rabatt von 10%.

Düsseldorfer Betten-Fabrik

GebrüderSchöndorff

28 und 26 Flingerstrasse 28 und 26. 18

Eigene Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb 36 Derendorferstr. 36.

G.-M.-V.
„Gutenberg".
Mittwoch:
Probe.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein.

Turnhalle: Realschule, Klosterstraße. Turnstunde: Dinstags und Freitags, Abends von 8—10 Uhr. Beitrag: 50 Pfg. monatl., passive Mitglieder 3 M. jährl. **Jugend-Riege** 25 Pfg. monatlich.

Vereinslokal: Schadowstraße 29.

1771 **Der Turnrath.**

Täglich frische
Seemuscheln
empfiehlt
Frau Karl Bleifuß,
Nordstraße 31.

Musikalien,
jede Nummer 10 Pfg.

Beste Sammlung klassischer und moderner Stücke für Klavier, Lieder mit Klavierbegleitung, Tänze, Märsche, Uebungsstücke 2c., Musikstücke für Geigesolo, Geige mit Klavierbegleitung 2c., Catalog gratis, stets vorräthig und allein zu haben bei **Fr. Jul. Staudke,** Schwanenmarkt 19. 1774

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen,
19 Schwanenmarkt 19,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Spezialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:

12 Visit von 6 M. an	12 Cabinet von 20 M. an	3 Cabinet von 8 M. an
6 Visit von 4 M. an	6 Cabinet von 12 M. an	1 Cabinet von 4 M. an

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz altem Bilde angefert.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet. 4499

Visitenkarten
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Menus
Gratulationskarten
Speisekarten
Weinkarten
in reichster Auswahl in weißen und farbigen Kartons mit und ohne Goldschnitt billigst auf das Geschmackvollste in fertiger Zeit
Buchdruckerei
Bleifuß & Co.,
Klosterstraße 29.

Männer-Gesang-Verein
„CONCORDIA".

Sonntag den 9. August 1896:

Ausflug nach Benrath,

verbunden mit

Wald-Fest.

Abfahrt 1,56 Uhr Nachmittags vom Hauptbahnhof.

Die verehrlichen Ehren- und inactiven Mitglieder sowie Freunde des Vereins laden wir zu recht reger Theilnahme hierdurch freundlichst ein.

Anmeldungen werden am Mittwoch den 5. cr., Abends von 8—10 Uhr und am Sonntag den 9. cr., Morgens von 10—12 Uhr im Vereinslokale, Klosterstrasse 118, entgegen genommen. 1872

Der Vorstand.

Im Circusbau
an der verlängerten Königsallee.
Theater Millowitsch,
plattkölnische Volksbühne.
Nur kurze Spielzeit!

Anfang 8 Uhr. Dinstag den 4. August. Kassenöffn. 7 Uhr.
Zum 3. Male:
Die Kinder des Kapitain Grand,
oder:
Die Kölsche Parisons.
Große Ausstattungsposse mit Gesang in 11 Bildern nach Jules Verne von W. Millowitsch.
Preise der Plätze: Loge 3 Mk., nummeriertes Parquet 2 Mk. (im Vorverkauf Mk. 1,50), Saal 1 Mk., 1. Rang 80 Pfg., 2. Rang 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg., Kinder unter 12 Jahren: die Hälfte.
Eintrittskarten sind in sämmtlichen Verkaufsstellen der Herren Lindau & Winterfeld zu haben.

Anfang 4 Uhr. Mittwoch den 5. August. Kassenöffn. 3 Uhr.
Große Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Logen und Parquet **1 M.,** Kinder **50 Pfg.**
Alle übrigen Plätze **50 Pfg.,** Kinder **25 Pfg.**
Die Räuber im Kellerloch.
Spektakelstück in 3 Akten.
Näheres durch die Tageszettel. 18

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 1. August: Maria Antonie, T. d. Kaufmanns Gitalis Schulz, Ellerstr. — Anton, S. d. Tagel. Josef Franzen, Hamm. — Den 31. Juli: Carl Friedrich August, S. d. Bierbrauers Carl Dahl, Münsterstraße. — Den 2. August: Gertrude Bertha Regine, T. des Postinspektors Wilhelm Jacobs, Oststr. — Den 1.: Johann Hubert Heinrich, S. d. Blockarbeiters Josef Sander, Behrenstr. — Den 2.: Elisabeth Maria, T. d. Tagel. Robert Raugloch, Flüsstr. — Den 1.: Carl Wilhelm Eberhard, S. d. Schriftsetzers Carl Giesen, Nordstr. — Den 31. Juli: Carl Maria Klopfus, S. d. Tagel. Mathias Ridbert, Kirchfeldstraße. — Den 1. August: Maria Elfriede, T. d. Schuhmachers Josef Halst, Ellerstr. — Den 2.: Therese, T. d. Fabrikarbeiters Peter Brakels, Gerresheimerstraße. — Den 1.: Catharina Anna Maria, T. d. Schreiners Josef Picker, Kreuzstr. — Den 2.: Maria Sibilla, T. d. Fabrikarb. Hermann Willms, Ankerstraße. — Ferdinand, S. d. Gärtners Ferdinand Feigel, Derendorferstraße. — Den 1.: Heinrich und Carl, Zwillinge des Fabrikarb. Joh. Sieger, Kirchstr. — Den 2.: Stefan Maximilian, S. d. Tagel. Maximilian Schürmann, Ritterstr. — Den 31. Juli: Caroline Gertrud Catharina, T. d. Tapezierers Caspar Schmitz, Kaiserstraße. — Den 30.: Peter Ludwig Josef, S. d. Dekorationsmalers Josef Benner, Alexanderstr. — Den 31.: Bertha Emma, T. d. Schreiners Jakob Dickl, Adlerstraße. — Den 30.: Carl, S. d. Fabrikarb. Ferdinand Hermig, Albertstraße.

Gestorbene.

Den 1. Aug.: Wilhelmine Fette, 7 M., Lindenstr. — Den 31. Juli: Friedrich Isermann, 5 M. 15 T., Flüsstr. — Den 1. Aug.: Sophie Sohn, geb. Steuermann, o. G., 78 J., Wwe., Burgplatz. — Den 31. Juli: Hermann Bongardt, Tagel., 64 J., L. Fürstenwall. — Hermann Lehmann, Tagel., 52 J., Ehem., Hofseldstr. — Karoline Ramsodl, geb. Dieterich, o. G., 70 J., Wwe., Dreieckstr.

Kinderkleider, Tragkleidchen, Tragmäntel
und sämmtliche Tauf- und Erstlingssachen kauft man am besten bei Fr. ma 8449c
Jos. Bill, Bergerstraße 2.

Zwei anständige Leute finden
Kost und Logis
bei Stegs, Ackerstr. 146, part. Ank.

Das beste Mittel gegen
Hühneraugen, Warzen und Schwielen
ist Apotheker Meistner's Hühneraugenpflaster.
Niederlage in der Hof-Apotheke, Volkerstraße 33. 1689

1262

Marioth's Malzkaffee
ist der beste und billigste.
Ueberall zu haben. 1758

Brautleute
kaufen ihre Verlobungsringe am besten u. billigsten in der
Trauring-Fabrik von Max Bark,
8 Flingerstrasse 8. 1570
Stets großes Lager selbstverfertigter massiv goldener Trauringe schon von Mk. 4.50 an bis zu den schwersten Mustern. — Jeder Ring ist gestempelt.
Flingerstr. 8, Düsseldorf, Flingerstr. 8.

Verlegte mein Geschäft,
bedeutend vergrößert, nach meinem Hause
10 Bolkerstraße 10
Wilh. Ueberle, Juwelier.
Reichhaltiges Lager in Gold- und Silberwaaren.
Billigste Bierpreise Düsseldorfs.

Falkenkrug, Kronprinzenstrasse 2, Gartenlokal. Falkenkrüge: hell 1/1 Liter 12 Pfg. Falkenkrüger Bock (dunkel 1/1 Liter) 15 Pfg.